

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis vierteljährlich 2,40 Mk., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Telephon Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für die feinstgezeichneten Zeilen über dem Raum 25 Pf., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 130.

Mittwoch, den 6. Juni 1917.

24. Jahrg.

Niedrige Agitationen.

In ihrer Wut darüber, daß die Weltereignisse einen ganz anderen Lauf nehmen, als sie es sich eingebildet hatten, verfallen die Alldeutschen einer wahrhaft maßlosen Verwilderung der politischen Agitation. Der „Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ verbreitet an verschiedenen Orten ein Flugblatt über die Friedensfrage, das in seiner grell-tendenziösen Aufmachung, in seinen sinnlosen Übertreibungen und gehässigen Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie alles übersteigt, was man selbst aus früheren Friedenszeiten an politischer Brunnenvergiftung in Erinnerung hat.

Das Flugblatt, das aus einer Schrift der Münchner Alldeutschen abgeschrieben ist, stellt die Frage: Wie gestaltet sich unser Friede? Es werden einander gegenübergestellt: „Der Scheidemannsche Friede“ und „Der deutsche Friede“, jener in roter Umrandung, dieser in schwarz-weiß-rot. Schon diese äußere Aufmachung zeigt die Skrupellosigkeit der Agitation. Es soll die gehässige Vorstellung erweckt werden, als ob nur derjenige, der sich zu dem alldeutschen Eroberungsprogramm bekennt, ein guter Deutscher ist, während die Vertreter des „Scheidemann-Friedens“ als verstandlose Feinde der deutschen Interessen, für unwürdig des deutschen Namens erklärt werden.

Der äußeren Aufmachung entspricht der „Gehalt“ des Flugblattes. Es soll in den Gegenüberstellungen durch Wort und Ziffern gezeigt werden, daß der Scheidemannsche Friede ein „fauler Friede“ wäre und „den Untergang Deutschlands“ bedeuten würde, während der „deutsche Friede“ nach hohem Leiden und Opfern dem deutschen Volke alle Herrlichkeiten der Welt in den Schoß werfen wird. Die „Beweisführung“ beginnt sogleich mit der denkbar kraßesten Entstellung der Wahrheit: Der Scheidemannsche Friede „will, daß bei Friedensschluß alles bleibt, wie es war“. Tatsächlich aber hat, wie auch den Alldeutschen bekannt sein muß, die Sozialdemokratische Partei Vorkämpfe für den Frieden aufgestellt, in denen eine Neuordnung der europäischen Verhältnisse gefordert wird, die geeignet ist, die deutschen Interessen beim Friedensschluß, besonders auch gegenüber der Seeherrschaft Englands, zu wahren und zu stärken. Wir fordern in diesen Leitgeden zur Sicherung der freien wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands die offene Tür in allen kolonialen Gebieten, die Aufnahme der Meistbegünstigungsklausel für die Handelsbeziehungen, die Freiheit der Meere, die Beseitigung des Seekontrollrechts und die Internationalisierung der für den Weltverkehr wichtigen Meerengen. Dieses positive Friedensprogramm der Sozialdemokratie wird aber von den alldeutschen Flugblattfabrikanten unterschlagen. Nur auf Grund so dreister Unterschlagung kann dann das Flugblatt den Lesern weismachen: „Der Scheidemannsche Friede will, daß Belgien das Einfallstor für England und Frankreich bleibt“ und „daß Deutschland nur mit Englands Erlaubnis das Meer befahren darf und jederzeit von seinen Rohstoff liefernden Kolonien abgeschnitten werden kann.“

In gemeiner Wahrheitswidrigkeit fährt das Flugblatt fort: „Der Scheidemannsche Friede will, daß Rußland jederzeit die ungeschützten deutschen Ostmarken verwüsten kann, daß zwei Millionen Deutsche in Rußland erbarmungslos vernichtet werden und andere Millionen Deutsche, für die das Mutterland keinen Platz hat, im Ausland zu Kulturdünger werden“. Um die politische Brunnenvergiftung, die mit solchen Ausschreibungen versucht wird, zu kennzeichnen, bedarf es nur der Erinnerung daran, daß die Sozialdemokratie — ähnlich wie es auch der deutsche Reichskanzler vertreten hat — grundsätzlich ein freundschaftliches Verhältnis mit Rußland erstrebt, das auf wechselseitiger Anerkennung der Lebensinteressen beider Staaten beruht und, in Verbindung mit einer neuen Regelung der polnischen Verhältnisse, die Kriegsgefahr nach menschlichem Ermessen ausschließt. Auch für die Sicherung des Lebens und der Entwicklungsmöglichkeit der in Rußland wohnenden Deutschen soll selbstverständlich nach sozialdemokratischer Auffassung ebenso Sorge getragen werden, wie wir den in Deutschland lebenden Ausländern dieselben Sicherheiten geben wollen. Wenn das Flugblatt aber von den Deutschen spricht, für die das Mutterland keinen Platz hat und zu deren Anstellung der „deutsche Friede“ Rußland, Litauen, und andere russische Provinzen annektrieren soll, so braucht selbst alldeutscher Fanatismus die bekannte Tatsache nicht übersehen, daß vor dem Kriege das deutsche Mutterland über seine Eigenbevölkerung hinaus noch für zirka zwei Millionen Ausländer Platz gehabt hat, die bei uns Arbeit und Brot suchten, und daß in den deutschen Ostprovinzen noch viele gewaltige Latifundien vorhanden sind, aus denen zahlreiche deutsche Bauernstellen geschaffen werden können.

Die andere Seite des Flugblattes stellt der jährlichen deutschen Zukunft, die der Scheidemannfriede bringen würde, den „deutschen Frieden“ gegenüber. Nur „das Mindestmaß“ dessen wird hier aufgezählt, das zu Deutschlands Bestehen und Entwicklung nötig ist. Nur das Mindestmaß, also, wenn möglich, solle noch mehr in den „deutschen Frieden“ hineingepfropft werden. Das alldeutsche „Mindestmaß“ besteht die bekannten Forderungen: Belgien, insbeson-

lands militärischer, wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit bleiben; unsere Kolonien sollen „in vergrößertem Maßstabe“ zurückgewonnen werden; von Frankreich das Erzbecken von Brive und Longwy sowie Grenzverbesserungen in den Bogenen; von Rußland neues Siedlungsland: Kurland, Litauen, Livland, Estland; von Rumänien die Gebiete der Erdölherzeugung. So sollen u. a. die Eisenvorräte der Mittelmächte durch einen „deutschen Frieden“ von 3892 Millionen Tonnen auf 6954 Millionen Tonnen vermehrt werden; so sollen die Siedlerstellen, deren bei einem „faulen Frieden“ im alten Reichsgebiet für ein Jahrzehnt nur 38 680 beschaffbar seien, auf 520 300 bei einem „deutschen Frieden“ gebracht werden. Außerdem soll die Handelsflotte aller Gegner zu etwa 50 Proz. an die Mittelmächte abgetreten werden. Bei dem Scheidemannfriede werde die Handelsflotte der Mittelmächte nur 5,4 Millionen Tonnen, die des Zehnverbandes 23,2 Millionen Tonnen betragen; im „deutschen Frieden“ dagegen nehmen wir uns so viel von den anderen, daß die Handelsflotte der Mittelmächte auf 17,8 Millionen Tonnen steigt, die des Zehnverbandes auf 10,9 Millionen Tonnen hinunter-sinkt. Auch dies ist wohl nur das „Mindestmaß“, bei dem es die bescheidenen Alldeutschen äußersten Falles bewenden lassen wollen. Ist es schon Wahnsinn, hat es doch Methode!

Eine ähnlich marstschreierisch müde Gegenüberstellung wird ferner für die Kriegsschädigung gemacht. Die Scheidemannsche Formel, daß jeder seine Last tragen müsse, soll bedeuten, daß Deutschland „vollständig verarmt, arbeitslos und wirtschaftlich vernichtet wird“; der „deutsche Friede“ aber läßt alle Lasten des Krieges von den Feinden in Rohstoffen, Schiffen, in bar und durch Landabtretung bezahlen. Im Bilde wird dem erschrockenen Leser gezeigt, wie der arme Deutsche bei einem „faulen Frieden“ als Lohnsklave Englands unter einem 170-Milliarden-Schuldenack einher-tretet, während bei einem „deutschen Frieden“ ein freies Volk mit nur 5 Milliarden Schulden, mit wenig Steuern und viel Vermögen leicht und fröhlich dahinspaziert.

Wenn nach alledem jemand die Frage stellen wollte, mit welchen Mitteln und bis zu welchem Zeitpunkt die alldeutschen Helden den „deutschen Frieden“ fertigzustellen gedenken, dann hat das Flugblatt auch seine überaus einfache Antwort bereit: „Hindenburg und Ludendorff und unsere braven Unterseeboote geben uns die Sicherheit, daß wir die Sieger bleiben werden“. Also — das ist das letzte Kriegsziel des Flugblattes: Jeder, der einen so schönen „deutschen Frieden“ will, trete ein in den Unabhängigen Ausschuss. Kein Beitragzwang! Die Kosten der riesigen Agitation bezahlt ja die Schwerk-

industrie und andere alldeutsch interessierte Kreise.

Auch wir setzen großes Vertrauen auf die Fähigkeiten der beiden Heerführer und auf den Opfermut unserer Unterseebootsbesatzungen. Wir meinen aber, daß das deutsche Volk ihnen das Höchstmaß des Dankes schuldig sein wird, wenn sie dazu beizutragen imstande sind, daß das deutsche Volk in baldiger Frist die englisch-französischen Eroberungs- und Vergewaltigungsziele, die denen unserer Alldeutschen ähnlich sind wie ein Ei dem anderen, endgültig überwinden wird und den „Scheidemann-Frieden“ erlangt, der allein die Möglichkeit eröffnet, das Norden von fast drei juchbaren Kriegsjahren zu beendigen und der allein die Gewähr der Dauer in sich trägt.

Die Alldeutschen behandeln die ernstesten Probleme der Kriegsbeendigung und des Friedensschlusses mit einer Leichtfertigkeit, die nicht übertrieben werden kann. Sie haben Jahre hindurch weite Kreise mit ihren Siegesphrasen und mit ihren Illusionen in die Irre geführt. Jetzt, da die Möglichkeit eines für alle Kriegführenden erträglichen Verständigungsfriedens endlich in den Bereich der Möglichkeit zu treten scheint, jetzt steigert sich der alldeutsche Eroberungswahn zu noch immer tolleren Sprüngen. Und mit dem Wahnsinn ihrer Ziele vereinigen sie eine Niedrigkeit des agitatorischen Auftretens gegen Andersdenkende, die man kaum für möglich in einer Zeit hätte halten sollen, in der das Wort verkündigt wurde: Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche!

Es kann nicht ausbleiben, daß durch dieses Auftreten des „Unabhängigen Ausschusses“ schwerster Schaden für das deutsche Volk herbeigeführt wird. Im Ausland wird die unsinnige Agitation der Alldeutschen als Vorwand benutzt, um die Völker, die des Krieges müde sind, gegen deutsche Sabotage und Herrschaftspläne immer von neuem aufzureizen und den Krieg mit all seinen Lasten und Leiden weiter und weiter zu verlängern. So werden wir allerdings von den Gefahren der Verarmung und Verelendung bedroht — durch die Schuld der Alldeutschen. Nach innen aber wird die einheitliche Arbeit des Volkes, die unumgänglich ist, solange an den Fronten der schwere Kampf tobt, durch eine ungeschickte und gehässige Agitation, wie sie das alldeutsche Flugblatt in freiwilliger Weise betreibt, vollständig untergraben. Noch niemals gab es Deutsche, die in dreifacher Ueberhebung sich als die wahren Hüter der deutschen Zukunft aufspielten und die so schweren Schäden an Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes verübten wie die Jagagitatoren des Unabhängigen Ausschusses und sonstiger alldeutscher Gruppen.

Die Verhandlungen in Stockholm.

Stockholm, 4. Juni 1917. (Eigener Drahtbericht.)

Die Delegationen der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Gewerkschaften nahmen heute die Verhandlungen mit dem holländisch-kanadischen Komitee unter dem Vorsitz Troelstra auf. Der Vorsitzende begrüßte sie freundlich, wobei er die besondere Bedeutung der Verhandlungen mit der Vertretung der deutschen Sozialdemokratie hervorhob. Ebert dankte namens der deutschen Delegation, die zu wirksamer Friedensarbeit nach Stockholm gekommen sei. Nachdem man sich über die geschäftlichen Methoden der Verhandlungen verständigt hatte, gab Scheidemann ein ausführliches Referat über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu Kriegs- und Friedensfragen.

An der Aussprache beteiligten sich van Kool, Branting und Troelstra. Dann wurden die Verhandlungen auf Mittwoch früh vertagt, weil einige Mitglieder des Komitees am Dienstag verhindert sind.

In Stockholm erschien die erste Nummer des Auslands-Bulletins der Bolschewiki. Nachdem der Parteitag der Bolschewiki bereits seinen Anstoß an die Zimmerwalder erklärt hatte, beschloß die Exekutive den Austritt für den Fall, daß die Zimmerwalder an der Stockholmer Konferenz teilnehmen. In diesem Falle werde man an die wahrhaftige Internationale der Arbeiter appellieren. Die Exekutive fordert eine allgemeine Abstimmung der Front, ob sie die Fortsetzung des Krieges wünsche.

Kopenhagen, 4. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die erste Sitzung mit der deutschen Delegation dauerte bis 1 Uhr mittags. Vorkünftig wurde nichts über sie veröffentlicht; doch verlautet, daß Erklärungen von deutscher Seite über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges und über ihre Friedensarbeit abgegeben wurden, worauf das Komitee den Fragen über die Kriegsziele zustimmte. Nach der Auffassung von Alberda, Huysmans und Branting ist die Situation als hoffnungsvoll anzusehen. Die Rede Ribots wird von ihnen als ein Agitationsmittel für den Frieden bezeichnet; denn nach dieser Rede müsse sich ja jedes

Dorf in Frankreich mit dem Friedensproblem der Stockholmer Konferenz beschäftigen. Das französische Volk wünsche den Frieden, und diese Stimmung müsse die Regierung zuletzt veranlassen, Rufe für Stockholm auszusprechen.

Der Sekretär des Internationalen Sozialisten-Bureaus, Camille Huysmans, schreibt aus Stockholm im Haager „Sozialistische Belge“ vom 2. Juni:

Nach Ankunft der holländischen Delegation in Stockholm setzte sie sich mit den Scandinaviern in Verbindung und begründete das holländisch-kanadische Komitee. Es erklärte sich für dauernd versammelt, und es sah aus Vertretern neutraler Länder zusammengesetzt, ist es am besten geeignet, mit den Organisationen aller kriegführenden Länder zu verhandeln. Diese Arbeit ist keine gelegentliche, sondern trägt notwendigerweise den Charakter der Dauerhaftigkeit. Im Einverständnis mit Genossen der Brokere wurde beschlossen, besondere Besprechungen mit sämtlichen Parteien, der Mehrheits- wie der Minderheitsparteien, abzuhalten. Vandervelde erklärte, es sei ihm zwar unmöglich, sich dem letzten Akt (der Vollversammlung) sämtlicher Abordnungen) anzuschließen, aber er billigte die ersten Akte: die Abhaltung getrennter Konferenzen mit allen Parteien.

Wir hatten Diskussionen mit verschiedenen Sozialisten. Die Holländer sagen: Die Deutschen werden nicht mehr siegen, aber man weiß nicht, wann sie geschlagen werden. Es wäre deshalb am besten, die deutsche Arbeiterklasse dazu zu bringen, Deutschland zu demokratisieren, um auf diese Weise ein freies und lebensfähiges Europa zu schaffen. Vandervelde sagt: Die Deutschen werden sich nicht demokratisieren, außer wenn sie zu Boden geschlagen sind. Man muß sich deshalb vor allem mit militärischen Problemen beschäftigen; die Arbeiterklassen können erst dann auf nützliche Weise zusammenwirken, wenn die Friedensverhandlungen begonnen haben.

Die Holländer sagen: Berufen wir die Internationale so rasch als möglich zusammen. Vandervelde antwortet: Die Wiedereinberufung ist verfrüht.

Frankreich und Belgien.

Gegnerische Kriegsberichte.

Frankösischer Bericht vom 4. Juni, nachmittags: Der Artilleriekampf wurde gestern gegen Ende des Tages nordwestlich der Froidmont heftig. Einem gegen 2 Uhr gegen einen Vorstoß unserer Linie unternommenen feindlichen Angriff gelang es, in einigen vorgeschobenen Grabenlinien Fuß zu fassen. An der Front der Hochflächen von Baucourt und Calsonvillers erneuerten die Deutschen nach ihrem gestrigen blutigen Fehlschlag nicht ihren Versuch. Sie beschränkten sich darauf, durch ziemlich lebhaften Beschuss unserer Stellungen zu antworten. In der Champagne machten wir einen Handreich auf die gegnerischen Gräben südlich des Teton, erbeuteten drei Maschinengewehre und machten Gefangene. Am 2. und 3. Juni brachten unsere Flieger tagsüber sechs Flugzeuge und einen Fesselballon zum Absturz. Außerdem schossen unsere Abwehrgeschütze drei feindliche Flugzeuge ab. Ihre Insassen, darunter drei Offiziere, wurden gefangen genommen. Feindliche Flugzeuge bewarzen die Gegend von Nancy und Dünkirchen mit Bomben. Man meloet mehrere Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung Dünkirchens.

Abends: Der Artilleriekampf hielt sehr lebhaft in der ganzen Gegend westlich Bray en Laonnois an. Mehr östlich, im Abschnitt Craonne-Chevreux zeitweilige Beschussung unserer vorderen Linien. Keine Infanteriehandlung. Sonst war der Tag überall ruhig.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht ziemlich stark: Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Während des Tages sehr rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie vor Ramschapelle und Dignuiden. Wir richteten wirksames zerstörerisches Feuer gegen mehrere deutsche Batterien in der Gegend von Bixchoote.

Englischer Bericht vom 4. Juni. Wir eroberten in der Nacht zum 2. Juni den in Feindeshand verbliebenen Posten südwestlich von Chilly zurüd. Feindliche Streifen in der Nacht südwestlich von La Bassée und Neuve Capelle wurden zurüdgeschlagen. Wir drangen in die feindlichen Gräben südlich von Wermelles ein.

Abends: Wir machten erfolgreiche Unternehmungen nördlich von Armentières und südlich Wylschacte. Die beiderseitige Artillerie entwickelte beträchtliche Tätigkeit südlich von Gouzevaucourt in der Nähe von Ring und im Ypern-Wald. Unsere Flugzeuge trafen mit Bomben vier feindliche Eisenbahnzüge, einer wurde völlig zerstört und sieben deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht; vier der unserigen wurden vermisst.

Die geheime Kammer Sitzung in Paris.

Im Vordergrund aller Besprechungen der französischen Presse steht die Geheimhaltung der Kammer, sowie die Stockholmer Frage. Die Blätter der Rechten zeigen einige Ungeheuer über die Länge der geheimen Sitzung, die die Öffentlichkeit beunruhigt. „Petit Parisien“ schreibt: Das ganze Bundesgebiet der Entente, die Kriegsziele, sowie alle vor und seit Kriegsbeginn eingeleiteten Unterhandlungen bildeten den Gesprächsstoff der geheimen Sitzungen. — Der „Lamps“ wünscht, daß die Tagesordnung nach der geheimen Sitzung ein feierliches Dokument werde, das das Vertrauen und Ansehen Frankreichs hebe. In einer anderen Stelle schreibt der „Lamps“, was auch künftig eintreten könne, alle Mitkrieger wüssten, daß die Haltung und das Vorgehen einer einzelnen Partei weder die Gedanken Frankreichs ausbrüde, noch seinen Weg bestimmen könnten. — „Journal des Debats“ erklärt, das Land lasse nur die Notwendigkeit einer geheimen Sitzung für Dinge zu, die geheim bleiben müssen. Wenn aber die Sitzungen tagelang andauerten, werde das Volk nervös. Man müsse Maß halten. — „Information“ erklärt, Deutschland sei eine Gefahr für die Welt. Wenn die Russen jene Annerkennung ablehnten, so dürften sie nicht an die besondere Lage Frankreichs. „Liberte“ erklärt, der Sozialismus habe in Frankreich keine andere Macht als diejenige, welche sich aus der Schwäche der Regierung erzebe. Die russische Revolution habe die Annäherung der Sozialisten auf den Gipfelpunkt getrieben. — Die sozialistische Presse enthält sich im allgemeinen der Kommentare.

Ueber die Kammer Sitzung selbst liegt folgende Havas-Meldung vor: Bei Empfehlung der Tagesordnung Kloß veräußerte Ribot, daß Frankreich keine Eroberungspolitik, sondern die Befreiung des Völkerrechts und der Gerechtigkeit verfolge. Ribot fuhr fort, lassen wir uns nicht durch Formeln täuschen, deren Zweck es ist, die Demokraten irrezuführen. Wir suchen die Wiederherstellung unseres Selbstes und die Wiedererlangung der Provinzen, die nie autorität, französisch zu sein und die uns gewaltsam entzogen wurden. Wir wollen einfach, was uns gehört. Das Gemissen der Welt gibt Frankreich Recht. Wie sollte es uns die Genugtuung für die in der Geschichte beispiellos dastehenden Gräueltaten verweigern? Ribot richtete die Mahnung an alle Franzosen, die Ehrlichkeit zu bewahren, die seit drei Jahren dem Heere erlaubte, anzukämpfen, und das es verhandeln, daß es ein einziges Frankreich gebe.

Die Kammer beendigte in der Geheimhaltung die Erörterungen über die Entente wegen der Konferenz in Stockholm und nahm die öffentliche Sitzung am Mittwoch wieder auf. In der öffentlichen Sitzung wurde die Tagesordnung Kloß sowie der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 455 gegen 55 Stimmen angenommen.

Die angenommene Vertrauensstagesordnung lautet: Die Kammer der Deputierten als der direkte Ausdruck der Souveränität des französischen Volkes lobet die russische und demokratische der anderen Alliierten ihren Gruß. Indem sie sich zu dem einmütigen Widerspruch bekennt, den 1871 die Nationalversammlung der Vertreter Elsas-Lothringens, obgleich es Frankreichs entrinnen war, erhoben hat, erklärt sie, daß sie von dem Kriege, der Europa durch den Angriff des imperialistischen Deutschland aufgezwungen wurde, zu kommen mit der Befreiung des Elsass-Lothringens und der Rückkehr Elsas-Lothringens zu seinen Heimatländern eine gerechte Wiedergutmachung der Schäden erwartet. Jedem, der jeden Gedanken an die Eroberung und Unterjochung der fremden Völker von sich weist, rechnet sie darauf, daß die Unterjochung der Seele der Republik und der Alliierten für getaner wird, nach der Niederlegung des preussischen Militarismus eine dauernde Gewähr der Unabhängigkeit für die großen und kleinen Völker in der Nähe in Vorbereitung begründeter Organisation der Völkergemeinschaft zu erhalten. In dem Vertrauen darauf, daß die Regierung diese Ergebnisse durch mühselige und diplomatische Zusammenarbeit aller Alliierten sichern wird, verzichtet sie jeden Vorbehalt und nimmt die Tagesordnung an.

Rußland.

Die konstituierende Versammlung soll in Petersburg stattfinden.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Petersburg: Es sei jetzt früher, daß die konstituierende Versammlung in der Hauptstadt zusammentreten werde. Die vorläufige Regierung läßt bereits den Ideenrat des Volkspalastes für die konstituierende Versammlung einrichten.

Brassilow Oberbefehlshaber.

Der Oberbefehlshaber Aljejejew ist zurück getreten, Brassilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt und wird an der äußeren Front durch Gorka ersetzt.

England.

Die Forderungen des japanischen Kaisers zu Leeds. Die Entschärfungen von Ramsey Mac Donald und Gemollens, der am 2. Juni in Leeds im britischen Sozialistenkongress

„Verriegeln“, sagt Hunsman, „hat Wandervogel eine Erklärung abgegeben, die nichts anderes ist, als eine Einladung an die Franzosen und an die Engländer, nach Stockholm zu reisen.“

Wir möchten zu den Darlegungen der holländischen Genossen bemerken, daß uns Deutschland dem Sieg mindestens nicht fern und der Niederlage nicht näher zu stehen scheint, als der Entente.

Die englische Regierung soll französischen Quellen zufolge bis zur neuen Entscheidung die Reiseerlaubnis für die englischen Sozialisten zur Stockholmer Friedenskonferenz widerrufen haben.

Aus Stockholm wird gemeldet: Gestern ist hier die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß die englischen Sozialisten nicht an der Konferenz in Stockholm teilnehmen werden.

Aus New York wird berichtet, daß gegen die Verweigerung der Pässe an die amerikanischen Sozialisten zur Stockholmer Friedenskonferenz ein Antrag von 69 Deputierten im Repräsentantenhaus eingegangen ist.

Nach einem Telegramm aus Amsterdam forderte eine dortige Volksversammlung, an der 20 000 Personen teilnahmen, den Präsidenten Deotare telegraphisch auf, den Namen der Republik und Demokratie nicht zu beschneiden, und den französischen Sozialisten ihre Pässe nach Stockholm auszustellen.

Reuter meldet aus London: Der Vollschießungsausschuß des nationalen Seecollegen und Heerzerverbandes nahm eine Entschließung an, worin er ablehnt, seinen Mitgliedern zu gestatten, auf irgend einem Schiffe Dienste zu nehmen, das Friedensfreunde nach Stockholm oder Petersburg bringt, sofern sie nicht Bürgschaft dafür bieten, daß sie auf Ertrag der Schäden bestehen werden, die den allierten Seecollegen der Handelsflotte durch die von deutschen Unterseebooten verübten Mord- und Vernichtungstaten zugefügt wurden. Zwei Mitglieder wurden abgeordnet, um im Auftrag des Verbandes nach Stockholm und Petersburg zu gehen und von ihren Unterweisungen allen zwischenmenschlichen Arbeiter- und Sozialisten-Abgeordneten Kenntnis zu geben, mit denen sie zusammenzutreffen wollten.

Die Kriegslage.

Im Wylschacte-Sagen wurde feindliche Artillerie in der Nacht zum 4. Juni von den deutschen Batterien unter wirksamem Feuer genommen. Infolgedessen war am Vormittag des 4. Juni das feindliche Feuer in diesem Frontabschnitt matter. Von 1 Uhr mittags an steigerte es sich wieder zu außergewöhnlicher Heftigkeit. Eine nach heftiger Feuerbereitung sichtlich des Schützens Dure vorgehende englische Abteilung wurde teils schon vor den Hindernissen gemortet, teils, wo sie eingedrungen, wurde sie im Gegenstoß wieder gemortet. Eine in der Nacht vom 4. zum 5. Juni weithin Wylschacte vorgehende stärkere englische Erkundungsabteilung wurde zum Teil im Gegenstoß vertrieben und Gefangene einbehalten. Am Morgen des 5. Juni lebte das Artilleriefeuer, besonders nordwestlich, stark wieder auf. In der Artois-Front war das Feuer besonders im Abschnitt von Lens und südlich von Debon lebhaft. Die Stadt Lens und andere französische Orte wurden wiederum mit schwerem und schwerstem englischen Kaliber beschossen. Im Laufe des Nachmittags trat starke Feuerherabsetzung auf fast den ganzen Frontabschnitt ein, die auch nachts andauerte. In mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsabteilungen vereitelt und feindliche Patrouillen verjagt. Feststellungen ergaben, daß die Vorkriegsstellungen bei unserem erfolgreichen Stützpunktunternehmen in der Nacht vom 3. zum 4. Juni nördlich des La Bassée-Kanals, in der Gegend von Ribécourt, außerordentlich stark blutige Verluste erlitten. Eine Anzahl unverwundeter Portugiesen wurde gefangen genommen.

In der Aisne-Front hielt die beiderseitige Artillerie- und Infanterietätigkeit an verlebendigen Seitenstrichen an. Besonders bei Bray war die Kampftätigkeit lebhaft. Nachdem die Franzosen mehrere heftige, vollkommen ergebnislose Angriffe gegen unsere, nach der gewaltsamen Erkundung festgehaltene Stellung nordwestlich Bray gerichtet hatten, bereiteten sie die durch starke Feuerherabsetzung gemeldeten zwei Angriffe, die 10 Uhr abends und 12 Uhr mittags erfolgten, indessen wie die vorhergehenden unter den schweren französischen Beschüssen zusammenbrachen. Die Fronte des aus der Nacht zum 4. Juni durchgeführten Vorstoßes erhöhte sich auf sieben Offiziere, 194 Mann und 20 Maschinengewehre. Bei Comizeton und Touzincent trafen deutsche Patrouillen Gefangene aus den feindlichen Gräben. In der West-Champagne nahm der Artilleriekampf besonders an den Höhenstellungen große Heftigkeit an. Die Franzosen feuerten mit schwerem und schwerem Kaliber. Zahlreiche feindliche Patrouillenabteilungen wurden durch abgewiesen.

In der Ostfront war die Artillerietätigkeit besonders bei Danaburg und Smorgon und westlich von Lebeden. Bei Bradoy und in der Gegend von Strangon erfolgten wirkungslose Kleinangriffe.

BIS. Berlin, 5. Juni, abends. (Amtlich.) Besondere der Russische dauerte die Artilleriekämpfe an. An Ort und Stelle ist bei Bray ein dritter Ansturm der Franzosen, an Winterberg ein harter Vorstoß gescheitert. Sonst nichts Besonderes.

Wien, 5. Juni. (Amtlich.)

Deutscher und östlicher Kriegsschauplatz. Österreich.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Triana, halbwegs zwischen Souflocce und der Herada, eroberten unsere Truppen in überraschend vorwärtigen und ausgedehnten Gegenangriff einen beträchtlichen Teil der vor drei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern gewonnenen Gräben zurück. Vergebens warf der Feind seine zu Fuß und mit Kruppwagen herangebrachten Mörser in den Kampf, um aus des gegnerischen Schützens wieder zu emporsteigen. In der Nacht entstandene Klänge, das sich heute früh indig die Geheime unserer italienischer Verteidigung zu größter Heftigkeit lebte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf ganzer Linie fest. Der Feind ist überall zurückgeworfen. Auch die Beschießung der Höhen, deren Schwere durch Vorstoß bei Souflocce am 20. Juni sehr und östlich von Carz, zu erläutern, konzentriert an der letzten Gegenangriff unserer Truppen nötig. Die Zahl der gefangen bei Triana zurückgebliebenen Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 600 Mann. Die im letzten Bericht gemeldete Gefangenenzahl ist somit auf die für eine Unvergleichlichkeit ungewöhnliche Höhe von 2 000 Gefangenen gestiegen.

Ueber Comizeton Vorstoß wurde ein feindlicher Doppelaufmarsch im Schützens abgewiesen.

umfassen folgende Punkte: 1. Die Versammlung beglückwünscht das russische Volk zur Erlangung seiner Freiheit. 2. Die Versammlung erjucht die britische Regierung, ihr sofortiges Einverständnis mit den bekanntgegebenen Kriegsziele der auswärtigen Politik der demokratischen Regierung Rußlands anzufügen. 3. Die Versammlung fordert Freiheit für alle wegen politischer und religiöser Verbrechen Verhafteten. 4. Die Versammlung fordert die vertretenen Körperschaften auf, sofort zwecks harmonischer Zusammenarbeit zur Durchführung der durch die übrigen Entschlossungen bezeichneten Ziele allerwärts Arbeiter- und Soldatenräte einzusetzen und angetragt auf den von dem Volke der verschiedenen Länder gemachten Frieden sowie auf die vollständige politische und wirtschaftliche Befreiung des zwischenmenschlichen Arbeiterums hinzuwirken. Die Arbeiter- und Soldatenräte sollen dabei jeden Nehergriff gegen die industrielle und bürgerliche Freiheit abwehren und der Frauenarbeit besonderes Interesse widmen, im allgemeinen die Wirksamkeit der Gewerkschaften fördern sowie den Nahrungsmittelmangel verhindern.

Italien.

Italienischer Heeresbericht.

Am 1. Juni. Seitlich Görz und auf dem Karst nahm die bereits in den letzten Tagen gemeldete Tätigkeit der gegnerischen Artillerie gestern an Heftigkeit zu. Sie dehnte sich von Bertobizza bis zum Meer aus und erreichte besondere Heftigkeit gegen den Monte San Marco. An den Linien am Doso Fatti und östlich Florido bekämpfte unser Feuer das des Gegners und hielt die Einbruchsvorwürfe der feindlichen Infanterie nieder. Auf der Westhängen des Monte San Marco gelang es dem Feinde, der durch seine Geschützfeuer die Verteidigungsanlagen unserer neuen Linie vollständig einbrennte, durch einen starken Angriff in einige vorgeschobene Grabenlinie einzudringen; er wurde aber durch die rechtzeitige Ankunft von Verstärkungen zum Stehen gebracht und durch einen sofortigen Gegenangriff in seine Stellungen zurückgemorfen, wobei er schwere Verluste erlitt, außerdem 82 Gefangene, darunter 3 Offiziere, verlor. An der ganzen Front war gestern die Fliegerfähigkeit beträchtlich. Am Monte Zebbio wurde ein feindliches Flugzeug durch Feuer heruntergeholt, ein anderes bei Blawa in Flammen abgeholt, ein drittes wurde endlich durch unsere Flieger zur Landung in den feindlichen Linien gezwungen. In der Nacht warfen feindliche Flieger Bomben auf Codigoro, ohne jedoch Todesfälle oder Schäden zu verursachen. Unsere Flugzeuggeschwader bewarzen feindliche Stützlager und Truppenansammlungen in Santa Lucia bei Tolmein und trafen auch den Bahnhof von Reischen.

Der Balkankrieg.

Französische Schlappen am Bardar.

Bulgarischer Generalstabesbericht vom 4. Juni. Mazedonische Front: Auf dem rechten Bardar-Ufer, nordwestlich von Mac-Mah, scheiterten wiederholte, bis zur Stunde fortgesetzte Angriffe des Feindes gegen unsere Posten vollständig. Gestern abend versuchten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung von neuem vier Angriffe, die aber mit blutigen Verlusten für sie abgeschlagen wurden. Gegen 8 Uhr abends rückten vereinigte kleine Abteilungen vor, wurden aber logisch durch unser Feuer zusammengeschossen. Eine halbe Stunde später rückte ein ganzes Bataillon vor, das jedoch ebenfalls zurückgeschlagen wurde. Darauf wurden noch zwei weitere Angriffe unternommen, die scheiterten. Diese verzweifelte Hartnäckigkeit der Franzosen, die mit einer vollständigen Schlappen für sie endete, kostete ihnen schwere Verluste. Bis jetzt wurden etwa 300 feindliche Leichen gezählt. Zu gleicher Zeit versuchten einzelne englische Infanteriegruppen, im Mittelpunkt des Abschnittes zwischen Bardar- und Doiran-Ser vorzurücken, wurden aber durch unser Feuer leicht verjagt. Am Mittwoch rückte eine englische Kompanie gegen unsere vorgeschobenen Posten südlich von Serres vor, wurde jedoch durch Feuer vertrieben. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer.

Italien erklärt Albanien für unabhängig.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Varnocastro die Ausrufung der Einheit und Unabhängigkeit Albaniens unter dem Schutze Italiens. Die Proklamation wurde gleichzeitig in den anderen von den Italienern besetzten Ortlichkeiten veröffentlicht und von italienischen Fliegern jenseits der Bujsa abgeworfen.

Der Seekrieg.

Englische Beschießung von Ostende.

WTB. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni, morgens, Ostende. Eine größere Anzahl belgischer Einwohner wurde getötet und verletzt. Einiger Sach- und Häuserschaden ist angerichtet worden. Stark überlegene Aufklärungsstreitkräfte, die den anmarschierenden Monitoren beigegeben waren, ließen auf zwei unserer Wachtortpedoboote, wovon nach einem Gefecht „S 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte von uns gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erlitten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Reuter meldet aus London: Der Vizeadmiral von Dover teilt mit, daß die unter seinem Befehl stehenden Kriegsschiffe heute morgen die Flottenbasis und die Fabriken von Ostende mit gutem Erfolg beschossen haben. Die Küstenbatterien beantworteten das Feuer. Die englischen Schiffe wurden nicht beschädigt. Der Flottenchef Turwhite berichtet, daß die unter seinem Befehl stehenden kleineren Kreuzer und Torpedoboote heute morgen sechs deutsche Torpedoboote zu Gesicht bekamen und mit ihnen auf großen Abstand ins Gefecht kamen. Durch Geschützfeuer wurde das deutsche Torpedoboot „S 20“ versenkt. Ein anderes wurde schwer beschädigt. Von „S 20“ sind sieben Ueberlebende gerettet. Die englischen Schiffe hatten keine Verluste zu verzeichnen.

Verstärkter Transportdampfer.

Nach einer Havas-Meldung wurde der Dampfer „Farra“ (1163 Tonnen) der Messageries Maritimes am 29. Mai im östlichen Mittelmeer torpediert und ist gesunken. Er hatte 690 Personen an Bord, wovon 36 eingeborene Madagassaren vermisst werden. Von der Besatzung kamen 81 arabische Heizer un.

Sperren britischer Häfen wegen Minegefahr.

Die Häfen von Harwich, Leigh und Edinburg wurden wegen Minegefahr gesperrt.

Österreichisches Torpedofahrzeug torpediert.

Wien, 5. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ist in der Nord-Adria eines unserer Torpedofahrzeuge von einem feindlichen U-Boot torpediert worden. Es ist gesunken. Der größte Teil der Besatzung ist gerettet.

Am Chemin des Dames.

3. Der Gegenstoß bei der Malval-Ferme.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben: Die Franzosen bezeichnen ihr XX. Korps als das eiserne Korps, und wenn dieser Verband bei der Schlacht bei Meg, wo ihn die Bayern nach Stegmann „jählich in Stücke rissen“, auch öfter schwer mitgenommen wurde, so sind sein Ruhm wie seine Macht doch die alten geblieben und sein Einsatz am 5., 6. und 7. Mai beiderseits Braue beweist, daß es der französischen Seeresleitung gerade an diesem Punkte darauf ankam, eine besonders stoßkräftige Truppe zum Sturm zu führen. Zum Ueberfluß war das Armeekorps noch durch eine weitere Division vom IV. Korps verstärkt worden. Das französische Elitekorps gab sich, auch bei dieser Gelegenheit alle Mühe, seinen alten Ruf zu behaupten; aber es traf auf eine ebenso bewährte preussische Division, die sich aus weipreußischen, pommerschen, hollsteinischen und hanseatischen Bezirken erganzt.

Gerade nördlich von Braue weist der Chemin des Dames-Rücken eine schmale Stelle auf, und das Schupfeld aus den deutschen Stellungen war infolge dieser örtlichen Eigenart noch beschränkter als an anderen Stellen.

So harrten denn unsere Braven stoßbereit hart hinter den steilen Nordhängen. Sie hatten seit dem 10. April ohne Ab- Lösung gefochten und lagen seit dem 16. mit geringen Verlusten in Trammelfeuer.

Auch in den Frühstunden des ewig denkwürdigen 5. Mai breiteten das feindliche Artilleriefeuer seinen eisernen Vorhang über den heikeln Höhenstamm und den Nordabhang des Chemin-Rückens und als endlich gegen 10 Uhr die Feuerwand sich noch mehr an die beiden bereitzeliegenden Unterstützungsabteilungen heranschiebte, da wußte der Führer des aus Bataillonen mehrerer Regimenter bestehenden Abschnitts, daß der Augenblick der Tat gekommen war.

In solchen Momenten, wo der Verteidiger das Schwert zum Gegenstoß gezückt hinter dem Schild bereit hält, kommt es auf Augenblicke an. Ein zu frühzeitig angelegter Gegenstoß verpufft, weil er kein Ziel trifft; es bleibt „kein weiter zu entfenden“. Eine Verpuffung des Angriffsbefehls rächt sich noch grausamer. Meldungen, Gerüchte, Uebertreibungen, alles das und noch mehr dringt auf den Führer ein. Wohl der Truppe und der Sache, wenn der Führer in kalter, unbeeinträchteter Berechnung erst züht, wenn er weiß: jetzt muß der Stoß sitzen.

Dunkel und mäßig schlagen die Wogen künstlichen Nebels, den der Angreifer vor sich her verbreitete, über den Kamm herüber. Aus dem schwarzen Brodem, in dem man buchstäblich die Hand nicht vor Augen sah, ertönte der Schrei erbitterten Kampfes einer tapferen Minderheit, die lieber am Platze sitzt wie die weiße „Siffl“ ruft die Kameradschaft. „Warte noch ab!“ jagt die Pflicht. „Los! schlag los!“ ruft das eigene Herz. „Kalt! Blut!“ berührt das Gefühl der Schwere des Entschlusses und der Verantwortung.

Zwei Bataillone, sie waren bei weitem nicht mehr friedensstark, lagen bereit zum Gegenstoß. Viele hundert Männer kramten die Hände ums Gewehr und um die Handgranate, sahen festen Blickes hinein in den Rauchwall, der den Höhenstamm umdüsterte, wie einst in den fernen Tagen des Dreißigjährigen Krieges, wo auch die Keiserer nichts sah als den Pulverdampf, der die vorn ringenden Glieder umwoogte. Eines der Bataillone lag hinter der Mitte der Stellung, das andere hinter dem rechten Flügel in der Warment-Ferme. Jetzt endlich bricht ein Menichenhaufe herüber über den Damm. Die Franzosen sind durchgebrochen! Und gleichzeitig schlägt von links her aus der schon am diesseitigen Hang lebenden Malval-Ferme das Feuer in die linke Flanke der sich eben zum Gegenstoß erhebenden Bataillone. Kein Zweifel, der Feind hat das links nebenan bestehende Regiment gleichfalls durchgebrochen, und mit der Ferme hält er die Straße, die ins Tal führt, besetzt. „Entschluß!“ drängt die entscheidende Sekunde, und wie beim „Kriegsspiel“ in fernen Tagen löst sich im Augenblick die Tat aus. „Nur das zweite Bataillon ist im Regimentsstöße vor und wirft die Franzosen aus der Stellung. Das erste Bataillon greift gebedt hinter der Höhe, Front nach Osten, die Malval-Ferme an und nimmt sie wieder.“ Und wiederum, wie in weit zurückliegenden Mandvertagen, entwickeln sich die Bataillone. „Wie auf dem Exerzierplatz“, erzählt der Abschnittsführer, „ist das zum Gegenstoß angeordnete Bataillon vorgegangen.“ In erbittertem Anprall wirft die frische und geschlossene Masse die Franzosen aus den Gräben, in Kampfe mit Spaten, Püdel, Handgranate und Seitengewehr — „kurz mit allen Schützen der Neuzeit“ — wird der Feind zurückgedrückt, weicht Schritt für Schritt. Endlich sind die letzten geworfen und fliehen entsezt in dem Feuerhagel unserer Artillerie, der ihnen jede Unterstützung abgeschnitten hatte. Ein Maschinengewehr, zehn Schnellmusketen, ein Flammenwerfer und über 150 Gefangene mit vier Offizieren sind die Beute des siegreichen Bataillons, dessen brauende Hurraufe dem anderen Bataillon nachklingen durch den Donner der Schlacht.

Ein schwerer Weg! Immer durch den verwesteten Hangwald, in dem fort und fort das Artilleriefeuer schlug, heran an die Malval-Ferme. Ein Maschinengewehr hielt deren Verteidiger nieder und lenkte sie ab. Außerdem aber wehrten sich die früheren Verteidiger der Ferme, die von der französischen Ueberflutung im Rücken gepackt waren, zäh in den Kellern, und als der heranannahende Einsatz fühlbar wurde, brachen auch sie aus. In heilem Ringen wurde der Hof geäußert und anschließend der ganze Nachbarabschnitt zurückgenommen, wobei die vorrückenden Unterstützungen des Nachbarregiments kräftig mithalfen. Leider ließen sich der Führer des siegreichen Bataillons und sein Adjutant durch den Siegestaumel jetzt sogar verleiten, durch das eigene Sperrfeuer hindurch die Ausgangsstellung des Angreifers „seinerseits anzupacken“. Bei dem tollkühnen Versuch, „das Franzosennest“ zu nehmen, fiel der tapferste Offizier, während sein Adjutant mit drei Schuß schwer verwundet wurde. Bis zehn Schritt an die französische Ausgangsstellung hatten beide den Angriff vorgezogen.

Auch dieser über das Ziel hinausgehende Gegenstoß in die feindliche Stellung unterbrach die Räumungsarbeit in den Grannatrichtern nicht. Trichter nach Trichter säuberten unsere Leute, „verpafften“ sich dann die französischen Fleischkonzerne und setzten ihre Arbeit fort, solange noch irgendwo Arbeit war.“ erzählten die Offiziere des Regiments. Mit ganz besonderer Erbitterung hatten die Waderen von der Wasserante unter den Unamiten aufgeräumt, die, mit langen Messern bewaffnet, als „Nettoyeurs“ in der Stärke von je zwanzig Mann jeder französischen Infanterieregiments zugeweiht waren. Nur die Jäger — es folgten hier Leute von insgesamt sieben Infanterieregimenten und vier Jägerbataillonen — hatten sich in ihrem Gefühl für Waffenere diese Gesellschaft verboten. „Nous admirons vos braves gens“ (wir bewundern eure braven Leute), sagten die gefangenen französischen Offiziere immer wieder, und Reid und Bewunderung sprach aus ihren Mienen. Noch ein anderes war deutlich aus ihren Bemerkungen herauszulesen. Jahrzehntlang war der „retour offensif“ ihre eigenste Infanterieverteidigungsart gewesen, und nun wandte der Deutsche sie an mit einer Anpaßungsfähigkeit und einem Erfolge, dessen harte Lehren zu schwerer Enttäuschung bei den Regimentern des eisernen Korps geführt hatten.

So hatte fast drei Tage lang an vielen Stellen des „Damenwegs“ die ergebnislose Angriffsschlacht getobt. Trotz gewaltiger Artillerienozbereicherung und guter Zusammenarbeit der Wäfen, trotz offenkundiger Aufopferung der besten französischen Infanterie waren nur wenige zurückgezogen von denen, die das „Vive la France!“ auf den Lippen, im ersten Anlauf den Damenweg überschritten hatten.

Der amtliche Kriegsbericht.

Englische und französische Angriffe abgewehrt. — 5000 Bomben auf Speernek abgeworfen.

Brandbomben auf reisende Getreidefelder in Mazedonien.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsjahresplan.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Die Artilleriegeschütze im Wytschaete-Abchnitt hat nur mit kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erdungsvorstöße des Feindes wurden abgewehrt.

Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artoisfront gesteigert. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken tiefgestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an.

Zwischen Gavelle und Campagne wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayerische Regimenter zurückgeworfen. Weiter südlich drangen seine Sturmtruppen nur beim Bahnhof Rieux in unsere Stellung. Dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin des Dames und in der West-Champagne war die Artillerietätigkeit weiterhin stark. Nur in der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Braue. Auch dieser Angriff brachte ihnen keinerlei Gewinn, sondern dem Gegner aber beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberg unsere Gräben an.

Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

Eines unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Scheerich (Temjernündung) über 5000 Bomben ab. Gute Treffwirkung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front büßte der Gegner 11 Flugzeuge ein.

Leutnant Almenreder erlangte seinen 25. und 26., Leutnant Bosh seinen 22. Flugtag.

Auf dem östlichen Kriegsjahresplan und an der mazedonischen Front ist bei stellenweise ausbleibendem Feuer und Vorfeldgeschichten die Lage unverändert.

Auf dem Ostufer der Struna warfen englische Flieger Brandbomben auf die reisenden Getreidefelder.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus Südbek und den Nachbargebieten.

Mittwoch, 6. Juni.

Nach-dem-Kriege.
Von T. H. H. Rieker.

Stille Wege möcht' ich wieder gehn.
Wage, über denen Sterne blinken.
Die von all dem Glend nichts gekonnt.
Denn die halbe Menschheit sollt' verinken.

Eine Sonne möcht' ich wieder schaun,
In der nie der Hlutbnist aufgetaun:
Die niemals — erfüllt von tiefstem Gram —
Sah verichmachtet wunde Krieger liegen.

Glodenlänge möcht' ich tief und voll
Hören über Berge, Täler kallen,
Ohne Wehmutsklage, ohne Grall,
Jedem Einzigen zum Wohlgefallen.

Und mein Herz, das im Kampf und Streit
Wurde hart bei manchem Sprechensbilde,
Soll jortan für diese Eudenzeit
Nachsicht üben, — duldsam sein und milde.
Aus dem „Türmer“.

Sprechstunde der Arbeitersekretäre in Kücknig. An jedem zweiten Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat, abends von 5 bis 7 Uhr, finden im Lokale des Herrn W. Dieckmann in Kücknig Sprechstunden der Arbeitersekretäre statt. Die Auskunft wird an jedermann unentgeltlich erteilt. Die erste Sprechstunde findet am Dienstag, dem 12. Juni 1917 statt.

Kriegs-Wäsche. Wäre es nicht möglich, so schreibt der „Wolfschänke“ Zeitung eine Leserin, daß uns Hausfrauen Kerseife für die Reinigung unserer Wäsche überlassen wird? Die Hochpreise sind ja sehr hoch, aber die Seife fehlt. Was noch vorhanden war und zu unerhört hohen Preisen verkauft wurde, ist jetzt auch verschwunden. Die Neutralen haben während der ganzen Kriegszeit Fette an England geliefert. Unsere Einfuhr wurde vollständig gesperrt, um „unser Valuta nicht zu schädigen“. Daran denkt aber wohl niemand, daß ein Volksvermögen auf dem Spiele steht, wenn uns zur Reinigung der Wäsche nur Waschnpulver gegeben wird. Trotz aller Vorsicht wird dadurch der Stoff angegriffen und zermüht. Diese Schädigung der Wäsche ist schlimmer und für unsere Volkswirtschaft kostspieliger, als wenn wir Fette vom Auslande eingeführt hätten. Es wird nicht lange mehr dauern, dann sind die Stoffe aufgebraucht bei der jetzigen Behandlung. Was dann? Es besteht ja nicht einmal die Möglichkeit, die Wäschestücke nacher zu ergänzen.

Schon jetzt muß fast ein Eid darauf abgelegt werden, wenn man Wäsche kaufen will, ein Zeichen, daß die vorhandenen Vorräte äußerst knapp sind. Selbst wenn der Krieg im Herbst zu Ende geht, haben wir damit keine neuen Stoffe. Wir müssen erst Baumwolle und Glas aus dem Auslande einführen, was natürlich bei der starken Nachfrage auch zu Höchstpreisen verlaufen wird. Es kann also, ganz abgesehen von dem Vermögensverlust, ein großer Notstand eintreten, dem nur dadurch vorgebeugt werden kann, daß schleunigst Kerseife für Reinigung der Wäsche hergestellt wird. Statt des ausländischen Gemüses Jahre man lieber Fette ein zur Herstellung von Seife. Ich bitte deshalb sehr, an maßgebender Stelle vorstellig zu werden, wie unbedingt notwendig die Herstellung von Seife ist.

Daß die rasche Verminderung des Wäschebestandes noch auf anderen Wegen als dem der Abnutzung durch schlechte Waschnmittel erfolgt, wird auch durch eine andere Zuschrift bewiesen: Eine Wollwäschekauf hat bereits damit begonnen, von ihren Kunden die schriftliche Anerkennung zu verlangen, daß die ihr übergebene Wäsche vogelfrei ist. Sie fordert die Unterzeichnung folgender Erklärung: „Hiermit erkläre ich, daß ich auf einen Ersatz für gekochene Wäsche, die sich auf dem Wege von und zu der Campagna befinden, kein Recht habe.“

diese Verpflichtung des Kunden übernimmt der Besitzer keine Aufträge, da er „Diebstählen gegenüber machtlos“ sei und keine Mitfaher zur Aufsicht über den Wagen erhalten könne. — Mit der Wäsche „durchhalten“, ist also ein kleines Kunststück.

Die Verwertung des Einmachezuckers, von dem auch in diesem Jahre nur eine verhältnismäßig geringe Menge auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden kann, muß möglichst zweckmäßig erfolgen; in erster Linie wird er zur Halbarmaturung von Obst aller Art durch Einkochen als Dunststoff oder Verarbeitung zu Marmelade dienen können. Hierzu erteilt der Frauenverband beim Kriegsernährungsausschuss folgenden Rat:

Zucker ist zum Einkochen im Privathaushalt nur da zu verwenden, wo eine andere Konserverierungsmethode nicht anwendbar ist.

Saure Früchte, wie Rhabarber und unreife Stachelbeeren und das meiste Beerenobst, wie Heidelbeeren (Blaubeeren), Hollunder- und Preiselbeeren, lassen sich, wenn die notwendigen Flüssigkeiten vorhanden sind, nach altbewährten Rezepten ohne Zucker einkochen.

Daselbst gilt für die Zubereitung von Fruchtsäften, immer vorausgesetzt, daß Flüssigkeiten und Verschüße in der unerlässlich einwandfreien Beschaffenheit vorhanden sind. Säfte ohne Zucker sind besser haltbar als mit zu wenig Zucker eingelegt.

Obst, das durch Dürre haltbar gemacht werden kann, wie Pfirsich, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Aprikosen, Heidelbeeren und auch Äpfeln, sollte in größtmöglichem Umfang auf diese Art konserviert werden. Sie ist einfach, billig und sicher und braucht keine kostspieligen Aufbewahrungsgesäße. Gedörrtes Obst nimmt nur sehr wenig Raum in Anspruch.

Wo die Verwendung von Zucker bei der Konserverierung von Obst unerlässlich ist, sollte in der Hauptsache sehr süßes und reifes Obst verwendet werden, damit die geringe Menge verfügbaren Einmachezuckers zur Herstellung möglichst großer Mengen von Einmachem reichte.

Beim Einmachen von Obst mit Zucker sollte besonderes Gewicht auf die Zubereitung von Brotaufzuchtmitteln und Muffen gelegt werden; ganze Früchte in Zuckerstücken eingedockt, erfordern, wo keine einwandfreien Verschüße vorhanden sind, große Mengen Zucker, wenn die Haltbarkeit einigermaßen sichergestellt werden soll.

Uebrigens da, wo die Grundzüge des Einkochens nicht bekannt sind, und die Hausfrauen keine praktische Erfahrung im Einmachen des Obstes haben, sollten sie es unterlassen.

Wo nicht genug Früchte vorhanden sind, oder es darauf ankommt, sehr billige Konserver herzustellen, kann eine Streckung durch Zusatz von gelben Rüben, Mispelrüben, Möhren (Wohrrüben), Kohlrüben, Tomaten, Kürbis und Topinambur eintreten.

Mer insbesonders mangels geeigneter oder an Zahl genügender Einmachegesäße oder der sonst erforderlichen Hilfsmittel von der Frischhaltung des Obstes in der gekühlerten Weise absehen muß, kann den Zucker auch zum Süßen frisch zu verzehrenden Obstes oder zu ähnlichen Zwecken, z. B. zur Herstellung von Erfrischungsgetränken usw. verwenden. Auch solche Halbarmaturung des Obstes ist durch die den einzelnen zugeteilte Menge von drei Pfund auf längere Zeit gewährleistet.

Denjenigen, die auch an die Verwendung des Obstzuckers kein Interesse haben, wird dringend empfohlen, den Zucker nicht in unvernünftigmäßig kurzer Zeit und in vielfach unwirtschaftlicher Weise nebenbei im Haushalt mit zu verbrauchen, sondern lieber auf den Zucker zu verzichten und sich auf den Obstzucker den Bezugsausweis über 2½ Pfund Kunsthonig oder 5 Pfund Marmelade anschaufügen zu lassen. Sie erhalten dann an Stelle des Zuckers ein gleichwertiges Nahrungsmittel und zugleich ein willkommenes Brotaufzuchtmittel, an dem es ja bei der Butter- und Fettknappheit besonders in kinderreichen Familien häufig mangelt. Auf die Bedeutung des Kunsthonigs wird besonders hingewiesen.

Für diejenigen Hausfrauen, die den Zucker zum Einkochen von Obst verwenden wollen, sei auch an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß eine weitere Verteilung von Einmachezucker in diesem Jahre nicht erfolgen kann, keine inpartame Verteilung als auch aus diesem Grunde notwendig ist.

Ablieferung der Knochen. In der heutigen Ausgabe ist eine Verordnung des Polizeiamtes erschienen, welche die öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Anstalten, die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Pensionate und alle Haushaltungen verpflichtet, ihre Knochen innerhalb drei Tagen nach dem Anfall oder der Verwertung an die Sammelstellen der Firma M. S. Eisner u. Co., welche von dieser nach näher bekannt gegeben werden, abzuliefern. Ueber die abgelieferten Knochenmengen wird dem Abnehmer eine Bescheinigung erteilt. Das Beibringen von Knochen an Hunde und an Geflügel der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet. Für das Hund Knochen wird von den Sammelstellen 5 Pfg. gezahlt, falls die Knochen bei ihnen eingeliefert werden; für den Rest, daß die Sammelstellen oder deren Beauftragte die angefallenen Knochen abholen (wobei sie gegen Vorlegung eines polizeilichen Ausweises berechtigt sind) werden nur 2½ Pfg. gezahlt. Aus den gewerkschaftlichen Knochen- und Rippenausgabestellen dürfen Knochen oder Rippen nur gegen Abgabe der Knochenablieferungsberecheinigung entnommen werden. Die gewerblichen und industriellen Betriebe, welche aus diesen Ausgabestellen Knochen oder Rippen beziehen, werden zweckmäßig die Knochenablieferungsberecheinigungen ihrer Arbeiter sammeln und den Ausgabestellen beim Bezuge von Knochen übergeben. In dieser Weise wird sich der Knochenverkehr am einfachsten gestalten. Die gesammelten Knochen werden der hier bestehenden Knochenkammer Louis Hoff zugeführt werden. Aus ihnen wird, wie man uns mitteilen erlaubt, ein Speisefett gewonnen, das ausschließlich der Bevölkerung Südbeks zugute kommt. Demgemäß liegt es in ihrem eigenen Interesse, daß sie die Vorschriften der neuen Verordnung peinlichst befolgen. Die Knochen selbst selbstverständlich sobald als möglich, spätestens innerhalb der vorgeschriebenen dreitägigen Frist trocken und unverdorben abzuliefern, da aus frischen Knochen naturgemäß mehr Fett gewonnen wird, als aus älteren Knochen. Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung sind mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

Aluminiumablieferung. Die Annahme der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände nähert sich ihrem Ende. Wer keine Auforderung zur Ablieferung erhalten hat, muß seine beschlagnahmten Aluminiumsachen bis zum Sonnabend, dem 9. Juni b. J., unangefordert bei der Polizeist., Mengstraße 4, zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags abliefern. Außerdem finden nach amtlicher Bekanntmachung noch Sammeltage statt in Travemünde am Dienstag, dem 12., in Schuttau am Donnerstag, dem 14., in Wiek am Sonnabend, dem 16., und in Kücknig am Dienstag, dem 19. Juni. Wer seiner Verpflichtung zuwider nicht oder nicht rechtzeitig abliefert, macht sich strafbar.

Heranziehung der Schuljugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Von amtlicher Seite werden wir um Abdruck dieses Artikels ersucht: Um den Eifer und die Leistungen der Jugend des Korpsbezirks, die im Jahre 1917 zur Hilfe in der Landwirtschaft herangezogen wird, anzuerkennen und zu erhöhen, hat das stellvertretende Generalkommando ein hübsches Erinnerungszeichen geschaffen, das zugleich mit einem künstlerischen Beizgegnis den Jugendlern, wenn sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben, von den Arbeitgebern überreicht werden kann, nicht als Lohn für Höchstleistungen, sondern als Erinnerung an ihre Mithilfe in der Landwirtschaft während der großen und schwersten Zeit unseres Vaterlandes. Für diesen wichtigen Hilfsdienst, der die fehlenden Arbeitskräfte der Erwachsenen erleben und Soldaten für kriegerische Aufgaben freimachen soll, wird den Jugendlern freie Verpflegung und Unterkunft gewährt, dazu ein bares Entgelt, das als Unterstützung für die Abnutzung von Kleidern und Schußzeug angesehen werden darf. Nachdem die Schulbehörden wegen der Schulverschämmnis weitgehende Vergünstigungen gewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Betragen bewährt haben und durch die von den Vermittlungsstellen im Einklang mit den Schulen zu stellenden Führer und die berufenen örtlichen Aufsichtsorgane gesundheitlicher und sittlicher Scharhaltung beobachtet wird, vertraut das stellvertretende Generalkommando der Jugend, daß sie sich durch Fleiß, Leistungen und Bet

... das noch eine recht große Anzahl ...
 Schüler und Jungmänner dieser ...
 und Ausdauer zuwenden wird; es ...
 werden, da Soldaten nur in ganz ...
 füglich gestellt werden können, ...
 jorgfältig bestellt und abgeerntet ...
 für jugendliche Landarbeiter sind ...
 1. für Schleswig-Holstein die ...
 2. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 3. für Mecklenburg-Schwerin: die ...
 4. für Mecklenburg-Strelitz: die ...
 5. für Hamburger Landgebiet: die ...
 6. für Rughaven, das Hamburger ...
 7. für Bremen: der ...
 8. für Lübeck: das ...
 9. für Fürtentum ...
 10. für Regierungsbezirk ...
 11. für die Stadt ...
 12. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 13. für die Landratsämter und die ...
 14. für die städtische Arbeitsnachweise ...
 15. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 16. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 17. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 18. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 19. für die Kreisarbeitsnachweise ...
 20. für die Kreisarbeitsnachweise ...

Ein Jagd-Dei gestohlen. In der Nacht zum ...
 aus einem Lagerraum in der ...
 ein Faß enthaltend etwa 150 ...
 Das gelb gestrichene Faß mit ...
 in feldmäßig schiefem ...
 Der Geschädigte setzt für die ...
 entprechende Belohnung aus.

Einbrennsdiebstahl. In der Nacht zum ...
 einer Villa der Kaiser-Wilhelm-Strasse ...
 Diebe 18 silberne Teelöffel, ...
 graviert L. B., B. H., Alice, ...
 und Lotte, sowie 2 silberne ...
 Mittelgeld in die Hände ...

Ermittelt und festgenommen wurde ein ...
 hiesigen Fabrik, der auf seiner ...
 einigen Arbeitskollegen diverse ...

der Beste Kenner unserer Mutterprache, Professor ...
 in einem kurzen, allgemein ...
 unserer Familiennamen, der ...
 umfassen des Bibl. Von der ...
 Menschen geht Kluge aus. Der ...
 wie Siegfried Stogmunds Sohn, ...
 Familienstammes erblicken kann, ...
 im Mittelalter brachte Namen ...
 des Peter und damit dann ...
 auch die große Zahl der ...
 neuer Familiennamen gedient ...
 ursprünglich nicht der Sohn ...
 war aber der junge Koch, ...
 der junge Bajer. Ähnlich ...
 Schmidt, Kleinpaul, Kleinwächter ...

Kriegs-Größenjammung. Der Eifer unserer ...
 das Sammeln von Kartoffelschalen, ...
 und Kantinensmutter immer noch ...
 muß sich noch mehr als bisher ...
 will die Kriegs-Größenjammung ...
 vom 8. Juni bis 6. Juli 1917 die ...
 mindestens über 300 sammelt, ...
 Tausende überreichen. Der ...
 in der gleichen Zeit die meisten ...
 mindestens 250 gesammelt hat, ...
 erhält ein gutes Taschmesser. ...
 sind in der Geschäftsstelle im ...
 die kräftigen Sammler werden ...
 verdienten Belohnung in die Ferien ...

Schwarzerbel. Schwere Gewitter mit ...
 gauen gingen über das ganze ...
 dem Dorje Baolau fuhr ein ...
 Milchhändlers und Hofbesizers ...
 brannte. Leider kamen zwei ...
 Stammen um. Von dem Inventar ...
 gettet werden. Den herbeigeeilten ...
 mit großer Anstrengung, die ...
 ten. Der Besitzer steht im ...
 hehorn wurde ein Feuerstein ...

Hamburg. Beim Baden in ...
 ten ist gestern mittag ein ...
 Straße beschäftigter Schmiede ...
 tags aufgejst.

Bremen. Ein Kind auf der ...
 Der zweijährige Sohn eines ...
 mit einem Nachbarskinde im ...
 Rufen aufmerksam gemacht, ...
 brennend vor, so daß ihm die ...
 zusammenjlugen. Vermutlich ...
 gettet haben. Der schwer ...
 seiner Einlieferung in das ...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. (Uml.) Im Atlantischen ...
 durch U-Boote 22 000 Brutto-Register-Tonnen ...
 Unter den versenkten Schiffen ...
 bewaffnete Dampfer „Refugio“ (2642 ...
 3600 Tonnen Kohlen, ein unbekannter ...
 Dampfer — wahrscheinlich „Harlow“ (6500 ...
 Tonnen), ein unbekannter englischer ...
 Marina-Typ (5000 Brutto-Register-Tonnen), ...
 englischer bewaffneter Dampfer (4000 ...
 und der englische Fischdampfer „Teal“.

Nach den schweren Detonationen zu ...
 4000-Tonnen-Dampfer versank, ...
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Was gefunden wurde. Im Mai d. J. ...
 amts eingeliefert beim. angezeigt ...
 worden: 1 größerer und mehrere ...
 einige Portemonnaies und Damenhandtaschen ...
 2 Herren- und 1 Damenuhr, 1 goldener ...
 35 Stück Teelöffel, 1 Fahrrad, 1 Paar ...
 2 Paar Turnschuhe, 1 Zigarettenschale, ...
 1 Knabenanzug, 1 Kinderhülle, 1 ...
 1 Handtuch, 1 Koffer mit ...
 2 Gläser mit Gemüsemus, 1 ...
 1 Bund ...

Allerlei Wissenswertes.

Deutsche Familiennamen.
 Der Weltkrieg, der alle ...
 Angehörigen der einzelnen ...
 andererseits: Landesfinder ...
 jolche vom Osten nach ...
 hier kämpft der Märker mit ...
 kommen zusammen und ...
 Mordarten wird es nicht ...
 zu verstehen; hat doch Paul ...
 haltenden Wortgeographie ...
 Dinge des Alltags in den ...
 Landes bezeichnet werden. ...
 Ausdrucksweise findet sich ...
 wird ein Feldgrauer ...
 Namen doch sein Kamerad ...
 der Norddeutsche weiß in ...
 seines kameradschaftlichen ...
 darin hat, daß der Bäder ...
 benannt wird. Auch der ...
 Norddeutsche nichts, dem ...
 Topf ist, der Name also ...
 von den vielfältigen ...
 die Berufsbezeichnung nur ...

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den ...“
 und die mit P. L. ...
 den gesamten ...
 Berleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
 Sämtlich in Lübeck.

Inferate finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den ...
 tätigen Volkes weite ...
 und größte Beachtung. ...
 auf Erfolg rechnet, inferate im ...

Verkehr mit Knochen.

Die Ermächtigung des Senates ...
 auf Grund des § 12 der ...
 vom 25. September/4. November 1915 ...
 726) und des § 1 Absatz 2 ...
 Verkehr mit Knochen, ...
 und anderen ...
 (Rechtszeitung Seite 187):

§ 1.
 Im Lübeckischen ...
 und Verkauf von Knochen ...
 anderen ...
 oder zu verkaufen.

§ 2.
 Die in öffentlichen, ...
 in Gassen, ...
 sind getrennt von ...
 drei Tagen nach dem ...
 der Firma M. S. ...
 die abgelieferten ...
 die Verführung von ...
 in der eigenen ...

§ 3.
 Die Inhaber der ...
 und berechnige, ...
 einmüßigen, die ...
 nicht verabsolgt werden.

§ 4.
 Der für die ...
 das ...
 a) für die ...
 b) für die ...

§ 5.
 Die abgelieferten ...
 sein.

§ 6.
 Aus den ...
 dürfen ...
 Die ...
 die ...
 die ...

§ 7.
 Zuwiderhandlungen ...
 oder mit ...

§ 8.
 Diese ...
 1917.

Das Polizeiamt. (1164)

Waisenhaus.

Das Waisenhausfindet in diesem Jahre aus ...
 Gründen nicht statt, ...
 die um diese Zeit ...
 durch die Kinder. ...
 Die unterzeichnete ...
 spricht aus ...
 der Kinder ...
 denken, die ...
 haben aber ...
 in die ...
 Es wird ...
 darauf ...
 das ...
 eingehende ...
 der ...
 bei ...
 ausreichen zu ...
 Kontrolle ...
 sich, wenn die ...
 der ...
 werden. 1163

Lübeck, im Juni 1917.
 Die Vorsteherin
 des Waisenhauses.

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Von dem Ernährungsausschuss ...
Heringe in Brühe
 in Dosen von 1 kg zu Mk. 4.— und
 „ „ „ 1/2 „ „ 2.20
 Die 1-kg-Dosen enthalten 8—9 ...
 geben ein äusserst nahrhaftes ...
 richtig, das wir sehr empfehlen ...
 haben wir noch vorrätig
Reines Krabbenfleisch
 das Pfund Mk. 3.50.
 Wenn dieses Krabbenfleisch, ...
 stark gesalzen ist, etwas gewässert ...
 einen wohlschmeckenden Brotbelag ...
 auch hiermit einen Versuch zu machen. 1162

Glasweiben aller Art off.
 D. Zandhuis, Glashandlg.,
 Friedrichshauerstr. 35, Fernr. 2908

Rechnungs-Formulare
 werden hergestellt in der
 Buchdruckerei „Lüb. Volksbote“
 Johannisstraße 46.

Der neueste Kriegs-Atlas
 mit 52 Karten von allen ...
 Weltkrieges. :: Preis 1.— Mt.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,
 Johannisstraße 46.

Drucksachen aller Art
 fertigt an
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

Kaninchen,
 5 Wochen alt, ...
 1165) ...
 Kinderwagen, ...
 1163

Hagermilchverteilung
 am 7. Juni
 (mit ...
 1—150 ...
Quartverteilung.
 (Lübeck) zum ...
 in allen ...
 der ...
 der ...
 alle ...
 1168
 Hansa-Meierei G. m. b. H.

Hansa-Theater.
 Heute abend 8 Uhr:
Der selige Balduin.

Stadthallen-Sommertheater
 Sonntag, den 10. Juni 1917:
 Eröffnungs-Vorstellung:
Der liebe Augustin.
 Operette von Leo Fall.
 Dienstag, den 12. Juni 1917:
Wie fessele ich meinen Mann?
 Ein fröhliches eheliches
 Kampfspiel von Hans Sturm.
 Mittwoch, den 13. Juni 1917:
Der liebe Augustin.
 Anfang der Vorstellungen
 7 1/2 Uhr.
 Die Kasse ist geöffnet von
 Mittwoch, den 6. Juni an, von
 mittags 11—2 Uhr.

Der Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz

Legte am Montag die Weiterberatung der eingelaufenen Petitionen fort; Berichterstatter war Abg. Silber-
schmidt (Soz.). In einer Petition von Nürnberger Ar-
beitern wird ungerechte Regelung der Brotzulagen für
Schwer- und Schwerstarbeiter beklagt. — Abg. Gothein
(Fortschr.) berichtet über ähnliche Klagen aus Werften.

Generalleutnant Gröner gibt Kenntnis von neuer-
lichen Verhandlungen unter Hinzuziehung von Arbeiterver-
tretern, die zu einer Neuregelung insoweit führten, daß
künftig die Kommunalverbände und Behörden eine gewisse
Freiheit haben sollen, nach billigem Ermessen erhöhte Ration-
nen zuzusprechen. Für die allgemeinen Klagen und deren
Abhilfe sei jedoch nicht das Kriegsamt, sondern für Preußen
der Kommissar für Volksernährung, Dr. Michaelis, zustän-
dig. — Abg. Müller-Julda (Z.) beklagt, daß es bislang
möglich war, daß in Munitionsbetrieben und ähnlichen
Kriegsindustrien mit ganz leichten Arbeiten Beschäftigte Zu-
satzkarten erhalten, während in anderen Industrien beschäf-
tigten, schwerarbeitenden Personen solche Zusatzkarten ver-
weigert worden sind. — Abg. Siebel (Soz.) weist darauf
hin, daß ganze Industrien heute nicht als Schwer- oder
Schwerstarbeiter behandelt würden. Das gelte nach seiner
persönlichen Beobachtung vor allem für die Glasindustrie.
Wer die schwere Arbeit in der Glasindustrie kennt, wird die
Notwendigkeit von Nahrungsmittelbeihilfen gerade für diese
Arbeiterkategorie nicht verneinen. — Abg. Gothein
(Fortschr.) schlägt eine Neuregelung in der Weise vor, alle
Berufe hinsichtlich ihres Anrechts auf die besonderen Bei-
hilfen zu bezeichnen. — Abg. Silber Schmidt (Soz.) be-
antragt, da auch für andere Industrien ähnliche Klagen be-
stehen, die Petitionen und damit die ganze Angelegenheit
dem Kriegsamt zur nochmaligen Erwägung zu überweisen,
was einstimmig beschlossen wird.

Der Gewerbetreibende der Heimarbeiter petitioniert um ein
Vertretungsrecht der Frauen in den Ausschüssen des Hilfs-
dienstgesetzes. Abg. Rieker (Natl.) lehnt dieses Verlan-
gen schon deshalb ab, weil die Frauen dem Gesetz nicht unter-
stehen. — Ein Regierungsvertreter schließt sich dieser recht-
lichen Auffassung an und empfiehlt freiwillige Errichtung
solcher Ausschüsse auf Grund einer Verständigung zwischen
Unternehmern und Arbeitern. — Abg. Siebel (Soz.) ver-
spricht sich von solchem Appell an die freiwillige Betätigung
keinen Erfolg. Daß allerdings die für die speziellen Auf-
gaben des Hilfsdienstgesetzes geschaffenen Ausschüsse formell
nicht für das Verlangen der Petition in Betracht kommen
können, hindert nicht, doch zu einem Teil den Wünschen nach-
zukommen, und das sei den Arbeiterinnen alsdann eine
Vertretung als unabhängiges Mitglied im Ausschuß zu ver-
schaffen, wenn er als Schlichtungsstelle gemäß § 13 des
Gesetzes angerufen wird. — Ein Regierungsvertreter erklärt
es an sich als wünschenswert, die Frauen bei der Tätigkeit
der Schlichtungsstellen zu beteiligen; das Gesetz sieht aber
dafür keinen Weg, denn dieser Paragraph zieht ausdrücklich
den durch § 9 gebildeten Ausschuß an. Die Kommission trat
diesem recht formalen Vorschlag bei und erklärte sich als
unzuständig.

In übrigen Tagen: Etliche Petitionen vor, die sich mit
der Stilllegung von Betrieben befassen. Von besonderer Be-
deutung ist eine Petition des Kottbusser Fabrikantenvereins.
Dort sind von 39 Textilfabriken 36 stillgelegt worden, was
sowohl für die Arbeiter und Angestellten, als auch für an-
dere Verhältnisse begreiflicherweise von großem Nach-
teil sei.

In einer allgemeinen Aussprache wurde u. a. die Frage
der zurückgestellten Facharbeiter behandelt und mitgeteilt,
daß in den nächsten Monaten, sobald es die Verhältnisse zu-
lassen, ein größerer Prozentsatz Reklamierter wiederum dem
Heeresdienst zugeführt werden müssen. — Abg. Siebel
wünscht mit Rücksicht auf die mitgeteilten größeren Wieder-
einberufungen reklamierter Facharbeiter ein Zusammenar-
beiten mit den Arbeiterschüssen. Es müsse unter allen

Umständen vermieden werden, daß solche Einberufungen dem
Unternehmer Gelegenheit böten zu Maßregelungen, d. h. zur
Abweisung ihm ungewohnter Arbeiter; aber auch das nach-
können Erfahrungen nur allzu berechtigte Mißtrauen der Ar-
beiter müsse vermieden werden. Es würde vielleicht genü-
gen, wenn der Arbeiterschuß über die allgemeinen Fragen
der Einberufungen aus den Betrieben mit unterrichtet
würde und im übrigen lediglich nach sachlichen Bedürfnissen
die Zurückstellung aufgehoben wird. — Generalleutnant
Gröner teilt mit, daß die Wiederberufungen nur unter
aktiver Beteiligung der Kriegsamtsstellen vor sich gehen,
und zwar durch die besonders bestellte Sachoffiziere. Die-
sen ist aufs schärfste angelegt, vollkommen neutral und un-
abhängig vorzugehen; sie wurden erneut darauf hingewiesen,
jeden Schein einer Beeinflussung durch Unternehmer zu ver-
meiden. — Auf den Hinweis des Abg. Siebel, daß an-
scheinend nach diesem an sich zu billigen Verfahren noch
nicht überall, z. B. in Berlin, gehandelt werde, sagte Gene-
ralleutnant Gröner eine entsprechende Nachprüfung zu, um
so mehr, als auch er bereits solche Mitteilungen erhalten
habe. Ebenso werde die vorgeschlagene Mitarbeit der Ar-
beiterschüsse erwogen werden. — Abg. Carstens
(Fortschr.) warnt davor, bei diesen Eingriffen in die Be-
rätigungsfreiheit des einzelnen Betriebes zu weit zu gehen;
Unzufriedenheit würde immer entstehen bei denjenigen, die
von dem Ablauf ihrer Zurückstellung betroffen würden. —
Generalleutnant Gröner äußert sich über die bisherigen
Erfahrungen mit den Ausschüssen. Danach sei deren Tätig-
keit durchaus zufriedenstellend. Erreutlich sei, daß zumeist
einstimmige Beschlüsse ergingen. Noch nicht überall wickelt
sich die Tätigkeit der Ausschüsse als Schlichtungsstellen so
glatt ab. Das Kriegsamt versuche aber alles, auch diese
Tätigkeit der Ausschüsse nach Kräften zu fördern, um Kon-
flikten tunlichst entgegenzuwirken.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur Neuwahl des Reichstages nach dem Kriege.

Bekanntlich ist die Legislaturperiode des jetzigen Reichs-
tages, die in diesem Jahre zu Ende gewesen wäre, wegen
des Krieges zunächst um ein Jahr verlängert worden. Spä-
testens ein Jahr nach Friedensschluß sollen die Neuwahlen
stattfinden. Aus Reichstagskreisen wird nun, der „Voll-
stg.“ zufolge, dafür Stimmung gemacht, die Neuwahlen
weiter hinaus zu schieben, weil sonst „das zwischen
Reichsleitung und Reichstag erzielte Einvernehmen in vie-
len Fragen verloren gehen und auch die Zurückbildung der
Kriegs- auf die Friedenswirtschaft durch die mit den Neu-
wahlen verbundene Aufregung gestört werden würde.“

Diese Bedenken gehen offenbar von einigen Abgeordne-
ten aus, die mehr Sorge um ihr Mandat als um die Wohl-
fahrt des Volkes haben. Es muß im Gegenteil gefordert
werden, daß die Neuwahlen so bald wie möglich, das heißt
sofort nach Rückkehr der großen Wählermassen aus dem
Feld, vorgenommen werden, damit die politische Neuord-
nung des Reiches von einer Volkvertretung unternommen
wird, die unter dem frischen Eindruck der Kriegserfahrun-
gen gewählt worden ist. Das ist wichtiger als das gute
Einvernehmen zwischen Regierungsvertretern und Abge-
ordneten.

Wie im Heere gepart werden könnte.

Eine sehr beachtenswerte Zuschrift aus dem Felde er-
hält die Mannheimer Volksstimme. Es wird darin darauf
aufmerksam gemacht, daß die Stäbe der Armierungsbataillone
völlig überflüssig sind, da im praktischen Dienst die Ar-
mierungsarbeiter meistens Befehlshabern der Infanterie
oder Pioniertruppen unterstellt sind, nach deren Anweisun-
gen sie arbeiten. Würde man grundsätzlich die Armierungs-
kompagnien den Divisionen überweisen, und dem Komman-
deur der Pioniere zuteilen, so würden gepart werden: ein

Hauptmann, Gehalt 655 Mk., ein Adjutant, Gehalt 205 Mk.,
ein Arzt, Gehalt 370 Mk. monatlich, außerdem 6 bis 8 Mann
Schreiber, Buchsen und drei Pferde. Bei der
außerordentlich großen Zahl von Armierungsbataillonen
können im Jahre ein paar Dutzend Millionen zusammen, und
eine ganze Menge Menschen könnte vielleicht zu anderen
Tätigkeiten beordert werden, bei denen man sie heute not-
wendiger braucht.

China.

Ausbruch einer Revolution in Mittelchina. Zum
Ausbruch in China und Ostasien melbet die holländisch-indische
Presse-Agentur: Wie Berichte aus Hongkong melden, ist
im nördlichen Teile Mittelchinas ein eigentlicher
Revolution ausgebrochen. Der größte Teil des
Seeres hat sich den russisch-japanischen angeschlossenen, die bereits ver-
schiedene Dörfer besetzt haben. Die republikanischen Truppen
rückten nach allen Richtungen; eine Anzahl von Dörfern ist
in Brand gesteckt. Viele Menschen wurden getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Kriegsänder vor Gericht. Der Kaufmann Theodor Dejes
in Frankfurt a. M. wurde von der Strafkammer zu 10 000
Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Carlb. mit 11 000
Mark Gewinn weiterverkauft hat. — Die Strafkammer in München
Glabbach verurteilte den Landwirt Martin Stieler aus Schleibitz,
der 500 Pfund Kartoffeln und 1200 Pfund Getreide bei der Be-
standsaufnahme versteckt hatte, zu 3 000 Mark Geldstrafe.
— In einem Malzschieberprozess vor der Bayreuther Strafkammer
wurde der Brauereibesitzer Schmiedel zu 2 900 Mark Geld-
strafe verurteilt. — Das Schöffengericht in Ludwigsfelde verur-
teilte den Kaufmann Blum aus Herrheim wegen Kriegswuchers
mit gänzlich wertlosen Waschmitteln zu 1 250 Mark Geld-
strafe und drei Monaten Gefängnis. Blum hat die
Ware mit 200 Prozent Nutzen verkauft. — In einem Getreide-
schieberprozess in Posen wurde der Hauptangeklagte, Josefisch,
zu 18 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe,
Frau Golewitsch zu einem Monat Gefängnis, der An-
geklagte Schmalz zu zwei Monaten, zwei Wochen Gefängnis
und 2 000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Roth zu
800 Mark Geldstrafe und der Angeklagte Szejnoffski zu
1 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus Nah und Fern.

Todessturz vor den Augen der Mutter. Aus Markt-
Oberdorf in Bayern wird dem „V. V.“ berichtet: Pfleger-
leutnant Oskar Behr ist mit seinem Flugzeug vor den
Augen seiner Mutter abgestürzt. Er erlitt so schwere
Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.
Enttannt. Als drei Männer aus Süßenau nachts aus
der Schweiz Waren über den Rhein schmuggeln wollten, klappte
ihre Boot um und alle ertranken.
Neu Feuerwehreute verbrannt. In Kollegg bei
Wolfsberg in Sachsen verbrannten durch Niederstürzen des
Daches eines brennenden Bauerngehöftes neun Feuerweh-
reute.
Heberschwemmung in der Po-Ebene. Laut „Avanti“ durch-
brach der Mincio bei Mantua den großen Damm und setzte den
Bahnhof und Teile der Stadt Mantua unter Wasser. Der Eisen-
bahnverkehr ist unterbrochen. Laut „Corriere della Sera“ begab
sich der Lebensmittellieferant Canapa nach Pianenza, um die
durch den Po hervorgerufenen Heberschwemmungsschäden festzu-
stellen. Alle Schulen und öffentlichen Gebäude Pianenzas sind
von geflüchteten Landbewohnern besetzt.

Gelesene Nummern des „Volksboten“

bitten wir nicht wegzuerwerfen, sondern zur Gewinnung
neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden
Parteilosen, für sein Parteiblatt zu werben.

Es fauft das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben.
Von Dorothy Richardson.
Einzig berechnigte Uebersetzung von Werner Peter Parjen.
Nachdruck verboten.

Ich erwachte von dem dumpfen Schlagen einer Uhr, deren
Schallwellen noch deutlich in der Luft nachkitterten, und mein
erster Blick fiel auf das Fenster der kleinen Dachkammer, auf das
der Regen unermüdlich niederprasselte.

Während ich noch lag, mußte ich unwillkürlich darüber nach-
denken, ob ich die Uhr wirklich gehört oder es nur geklärrt
hatte; alles um mich her war so seltsam und so abstoßend fremd
und kalt; nie in meinem Leben war ich in einer ähnlichen trüben
kleinen Kammer ohne ordentliches Fenster aufgewacht, und noch
nie hatte ich in einem ähnlichen häßlichen, ähnelnden Bette ge-
schlafen.

Ich hatte emporen zu der tropfenden Fensterscheibe und ver-
suchte mich zu erinnern, wie ich dazu gekommen war, gerade diesen
öden Raum und dieses Bett zu wählen.

Wann? Wie? Warum? —
Es war um mich wie ein unentwirrbarer Knäuel von Gesich-
nissen, aus denen ich mir erst mühsam wieder einen Weg zur
Wirklichkeit bahnen mußte.

Langsam, langsam begannen die Erlebnisse der letzten vier-
undzwanzig Stunden wie eine nebelhafte Erinnerung in mir auf-
zusteigen: Die endlose ermüdende Reize, die vorbeigleitenden Land-
schaften, verzweigte Ebenen mit häßlichen, schwarzen Städten
daran, der Schrei der Lokomotive durch die Nacht, eine riesige,
glasgedeckte, rauchgefüllte Halle, und schließlich die Fahrt
über einen schwarzen Fluß, der dahinjagte durch eine unüberseh-
bare Stadt, deren Türme sich schwarz am roten Abendhimmel ab-
zeichneten, während Tausende und aber Tausende von Lidären
sich anhielten, mit den Sternen des Abendhimmels um die Wette
zu fluchen.

Und aus diesen Erinnerungen tauchte eine andere empor,
die mir einen Stich ins Herz gab: die Erinnerung an ein fröhliches
Grab auf einer kleinen Anhöhe in Pennsylvania, und diese Er-
innerung verdrängte sich mit all den anderen zu einer schrillen,
gräußigen Melodie: „Arbeiten oder hungern! Arbeiten oder
hungern!“

Ja, ja, nur hatte ich mich also wieder auf alles besonnen.
Ich war achtzehn Jahre alt, ohne sonderliche Kenntnisse, ohne
Freunde, und fast ohne Geld. — Ich war mittlerseelenhaft auf der
Welt, als wenn ich in einem wilden, unheimlichen Lande, die ich noch nicht

einmal bei Tage gesehen hatte. Ich war nach Newyork gekommen,
einsam und heimatlos, gekommen aus dem ruhigen, einformigen
Dasein einer kleinen Landstadt, um nun auch meinerseits in die
große Trekmühle einzugehen, die alljährlich Millionen und aber
Millionen verschlingt.

Ich war nun völlig wach, sprang aus dem Bett auf das ein-
stake Dinsoleum, fand ein Streichholz und zündete in dem wack-
eligen Ofen ein kleines Feuerchen an. Mitten auf der Diele unter
dem Dachfenster hatte sich über Nacht eine See gebildet; mein
einer Schuh stand bis an den Rand voll Wasser, und meine Blü-
se war völlig durchnäßt. Ich kleidete mich in der feuchten, durch-
dringenden Kälte so schnell wie möglich an und wusch mich vor-
sichtig und widerwillig in dem eijigen Wasser, das in einer Blech-
schüssel auf dem Waschtische stand, denn es war nicht mehr frisch,
es mußte seit mehreren Tagen bereits da in der Kammer ge-
standen haben.

Inzwischen schlug die Uhr wiederum, und ich tastete mich
langsam die schwebende Treppe hinauf, um zu frühstücken, während
ich mich auf dem Wege fragte, ob ich meine Wirtin, die ich in der
Nacht, aufs äußerste ermüdet, müdig gesehen hatte, wohl noch
wiedererkennen werde. Damals hatte Miß Jamison einen ver-
schönten Kimono angefaßt, und sie hatte, das Gesicht mit Gold-
cream eingeschnitten und große Widel in den Haaren, auf dem
Treppenaufgang gestanden und den Preis mit mir vereinbart, bevor
das Mädchen mich in die Kammer hinaufführte.

Wenn ich mir den Kimono und die Haarwidel forderte und
mir das Gesicht geputzt und die Haare frisiert vorstellte, so prä-
sentierte sich Miß Jamison in meiner Vorstellung als eine rund-
liche, kleine, blonde Dame in den vierziger Jahren.

Einige Wochen vor meiner Abreise aus der Heimat bereits
hatte ich an den Verein junger christlicher Mädchen geschrieben,
und; mir nach einer guten und billigen Unterkunft zu erkundigen,
und der Sekretär hatte mir darauf eine ganze Anzahl von Adressen
geschickt, darunter auch diejenige von Miß Jamison, mit dem Ver-
merk: „Eine sehr hübsche Dame.“

Miß Jamison sah in der Tat genau so aus, wie ich sie mir
vorgestellt hatte. Sie erblachte mich sofort, als ich eintrat, schüt-
telte mir die Hand und wies mir einen Platz am Frühstückstisch
an, während ein Mädchen in schmutziger Schürze mit einer Anzahl
Schüsseln vor die Nase stellte und eine andere eine warme, feuchte
Schokolade unter den Teller schob. Das Frühstück bestand aus einer
ganzen Anzahl verschiedener kleiner Gerichte, von denen ich ohne
Appetit hier und da ein wenig verdrückte.

In den zwei großen Zimmern, die das ganze erste Stockwerk
einnahmen, trübten sich an diesen Morgen mindestens sechzig Ver-
sonen an fünfzehn Tischen, die unheimlich nahe aneinander gerückt
waren, so daß man stets das Gesicht hatte, man werde seinen Nach-
barn mit den Ellenbogen klopfen, nachdem man sich ein wenig um-

gesehen hatte, begann ich mir meine Tischgenossen etwas näher
zu betrachten. Mir gegenüber saß ein junger Mann mit Kneifer
und einem wohlgeputzten Bart; am Ende des Tisches saß eine
alte Dame, die den grauen, Starr auf dem linken Auge hatte.
Dann war da noch eine kleine, nervöse Dame mit auffallend dum-
mem Gesichtsausdruck und neben mir ein junges Mädchen mit
leuchtenden braunen Augen. Der Herr hinter dem Bart sprach in einem
stark, ohne auch nur die kleinste Pause zu machen, die kleine, ner-
vöse Dame prustete in unterdrücktem Lachen, und die Dame mit
dem Starr tat außerordentlich innerlich, es mußte ein fürcht-
bar spannendes Thema sein.

Ich hatte es bald heraus, daß die Unterhaltung sich um unsere
Pensionswirtin drehte, und nach und nach begann auch ich der
Geschichte der Miß Jamison zu lauschen, die es sich zur Aufgabe
gemacht hatte, armen, abgedrückten Menschen eine Unterkunft zu
bieten.

Miß Jamison war etwa vierzig Jahre alt, in solchen
umfänglich, aber respektablen Stadteitel gezeugt und hatte ein
kleines, bescheidenes Pensionat eröffnet. Sie war erst kurz zuvor
aus einer kleinen Stadt nach Newyork gekommen, und da waren
ihre alten Bettgenossen und Kommodoren also gerade noch gut genug,
um das alte, haufällige Haus auszuhalten, das sie für mehrere
Jahre gemietet hatte. Sie ist ein Gemisch, sagte der Mann mit
dem Bart, und zwar ein sehr eigenartiges Gemisch, wie unsere
Zeit sie hervorbringt, aber sie ist keineswegs so gutmütige Natur,
wie es im ersten Augenblick dem Anschein haben könnte; das er-
fährt man sehr bald, wenn man erst mal eine Welle mit ihr zu-
sammen ist.

Miß Jamison war nach ihrer Schilderung trotz ihrer gut-
mütigen Gesichts und ihrer scheinbar mütterlichen Fürsorge, auf
das Geld aus, wie der Teufel auf die arme Seele. Als sie das
Pensionat aus und fertig eingerichtet hatte, kam ihr auch sofort
die glänzende Idee, es nach dem Begründer der Religions-
gemeinschaft zu benennen, deren Kirche in unmittelbarer Nähe
lag, und das Resultat war, daß das „Calvinheim“ im Hand-
umdrehen von armen Calvinisten oder deren Bekannten geradezu
überlaufen war.
Als das Pensionat die Kunde nicht mehr zu bewältigen
vermochte, mietete Miß Jamison das Nachbarhaus dazu, und nun
hatte sie ein großes Pensionat, das eine weniger geschäftstüchtige
Frau an ihrer Stelle in der Lage gewesen wäre, nicht
aber Miß Jamison, deren Sinn nach höherem Stand; denn sie
strebte danach, auch die Anhänger anderer Religionsgemein-
schaften in Kauf und Logis zu nehmen. Ihre Wirtin freilich
die Methobisten, und das hat sie in der Lage der Methobisten
Kirchen mehrere, weilheimlich eingebildet, die eine mächtige
Anziehungskraft auf die Anhänger der beiden anderen aus-
übten.

Die Verkäuferin.

Von Klara Bohm-Schuch.

Das Verkaufsgeschäft war der erste Zweig im Handelsgewerbe, den sich die Frauarbeit in großem Umfang eroberte...

Die junge Verkäuferin hat eine Lehrzeit von fünf Jahren durchzumachen — während der sie eine Vergütung von 12 bis 20 Mk. monatlich erhält...

Zunächst wird durch solche Lage und irrürliche Auffassung eine erste Berufsbildung vereitelt, denn wenn eine Beschäftigung nur als vorübergehend gilt, werden die fargen Freizeiten nicht mit Lernen ausgefüllt...

Die soziale Schichtung der Verkäuferinnen ist eine sehr verschiedene: Fröher von Arbeitern, Handwerkern, Kaufleuten und Beamten erhielten diesen Beruf...

Der Beruf an sich ist schwer, wenn es auch vielen Leuten angenehm erscheinen mag, wenn jemand, weit angezogen, den ganzen Tag an dem Verkaufstisch oder hinter dem Ladentisch stehen und mit all den lebendigen Dingen hantieren kann...

Der Chef verlangt aber daneben, daß das Personal tüchtig ist, daß es nicht nur die Käufer bedient, sondern auch das verkauft, was er abgeben möchte.

Und diese anstrengende Tätigkeit wird bei einer Arbeitszeit von 9-11 Stunden täglich, und meistens heftig, ausgeübt, nach-

dem durch die Festsetzung des Sieben-Uhr-Ladeneschlusses während des Krieges die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt worden ist. Aber diese eine Erholungsstunde, welche die Not des Krieges den Ladenangestellten gebracht, war in Gefahr, durch Beschluß des Bundesrats wieder beseitigt zu werden...

Der Zutritt früher Arbeitskräfte zum Handelsberufe ist sehr groß. Dadurch, daß während des Krieges ein Teil des Verkaufspersonals besser bezahlte Beschäftigung übernahm und ein starker Bedarf an Kontorpersonal eintrat (zum Teil um die im Kriege befindlichen Kollegen zu ersetzen) macht sich jetzt eine Arbeitslosigkeit nicht bemerkbar...

Viele Mädchen werden sich natürlich auch nach dem Kriege verheiraten, aber auch sie werden unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse in weit größerem Umfang als vor dem Kriege erwerbstätig sein müssen.

Der „Reing'schmecke.“

Seiner Lebtag hatte der Moosbauer Franz Seppenhauer noch nicht so gekostet — und er verstand sich aufs Gelingen — wie damals, als der preußische Baron das schöne Stück Land im Finstinger Moos aufgekauft hatte.

Der „preußische Baron“ setzte einen Direktor auf das Kalkwerk, der nun den ganzen Haß des Seppenhauer auf sich zog. Der teure Jagdhund lag schon in der ersten Woche vergiftet am Stafelsteingrund.

Nach für Nacht kamen ganze Fuhren Torf aus den Beständen der Fehrl abhandeln. Der Direktor stellte den Wollenbrunner Fehrl in den großen Schuppen auf die Waage und bezahlte ihm die entgangene Nachruhe mit einem Taler.

Das schöne Vernehmen zwischen der Fabrikleitung und dem Fehrl ging aber in die Brüche, als der Verwalter den Fehrl er-

wichtig, wie er die sämtlichen Blumenstöcke am Direktorhaus mit einer Schere hart über dem Topfrand abzwickte. Von da an wurde der Torf wieder fuhrenweise gestohlen.

Der Fehrl kam in höchster Aufregung zum Seppenhauer, das Tagblatt in der Hand: „Das san mir, Seppenhauer, daß Nachbar jagst.“ Nach der dritten Maß Bier hatten sich beide geeinigt.

„Der soll's bemei'n, daß wir eahn an Torf g'lohn ham Herr Amtsrähta,“ polterte der Seppenhauer in der Verhandlung. „Mei Rehtag war i no foa Stund g'lehn, aba da Preis bring mi no so weit, daß i mi vogih.“ „Is ja wahr a,“ sekundierte der Fehrl ein- übers anderemal. „No foa Stund war'n no g'lehn.“

Der Amtsrichter schmunzelt. Auf Antrag des Verteidigers des Beklagten waren die Strafsitzen vom Seppenhauer und vom Wollenbrunner erhalt worden. Und wie steht's dann damit Herr Seppenhauer, meint der Amtsrichter, daß Sie im Jahre 1912 wegen Diebstahls zu drei Monaten, im Jahre 1913 wegen Fehlerlei zu einem Jahr sechs Monaten, im Jahre 1916 wegen Sachbeschädigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden sind?

Die Arbeit der Justiz war schnell getan. Eine Derart frivole Klage sei ihm noch nicht vorgekommen, hatte der Herr Amtsrichter noch gelacht.

„Seht wißen's dö z' Minia a jaha,“ brummte der Seppenhauer, als er hinter einer Maß Dünmbier mit dem Fehrl im „Matthäer“ saß.

(„Münchener Post“.)

Kleines Feuilleton

Das Meer als Nährstofflieferant.

Allgemein ist, namentlich in den Binnenländern, die Ansicht vorherrschend, das Meer sei in der Ernährungsfrage der Erdbevölkerung von nur geringer Bedeutung. Das ist aber keineswegs richtig und wird schon dadurch widerlegt, daß ganze auf Inseln und an Meeresküsten wohnende Völker fast nur von Fischen und anderen Meereslebewesen leben.

Seltene Tage.

Das ist zuweilen an einem Tag: Der Seele wachsen die Schwingen, und wie im Traume halb bewußt, zieht's leise hin durch deine Brust wie fernes Niederstingen.

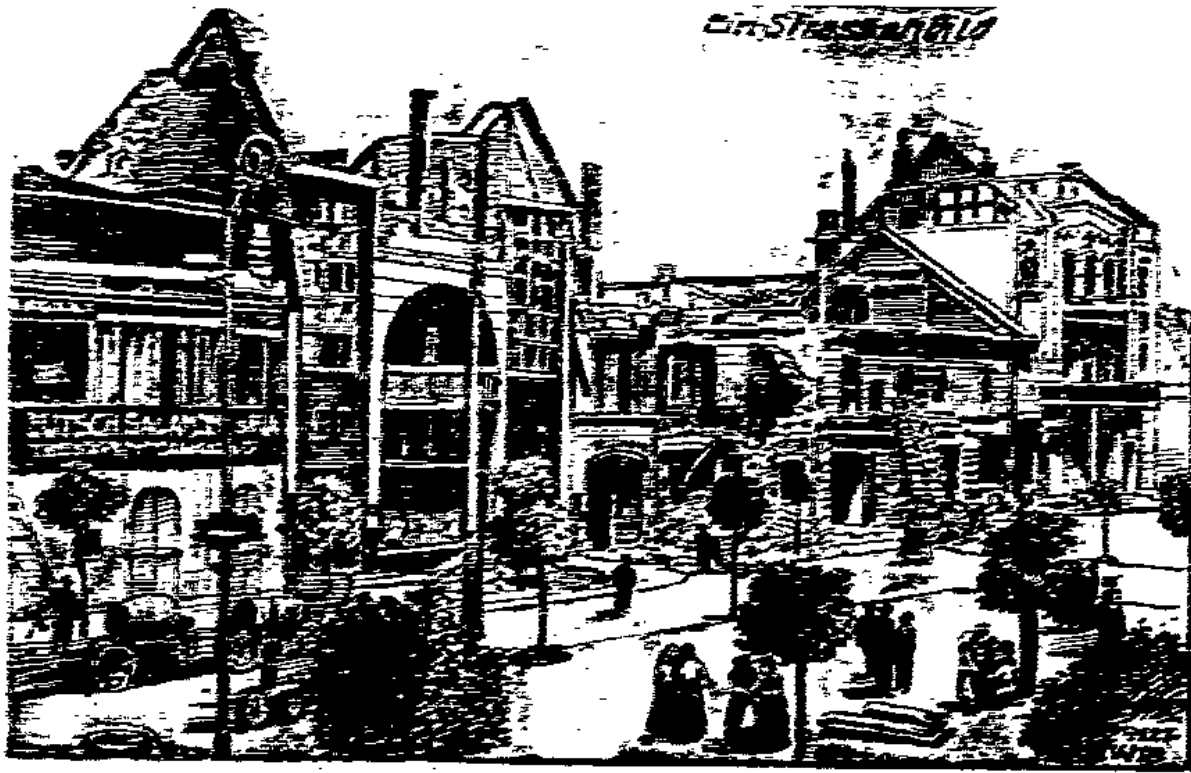
Das ist zuweilen an einem Tag: Die dunklen Stimmen schweigen, und all dein Groll wird mild und kumm, und jauchzend tönt's um dich herum wie selig klingende Geigen.

Das ist zuweilen an einem Tag: Wenn dröhnend die Hämmer fallen, du siehst nicht Kampf und Mäte mehr, aus jedem Schlage, hell und schwer, hörst Siegesglocken du hallen.

Das ist zuweilen an einem Tag: Die Hoffnung zerbricht die Schranken und nimmt dich lächelnd bei der Hand und führt dich in das sonnige Land jubelnder Glücksgedanken.

Ernst Brezgang.

Bilder von dem Riesenbrand in Gyönges in Ungarn.



Der Ungeheuer ist bekanntlich die ungarische Stadt Gyönges. Das ist ein herrlicher Ort, der im Jahre 1860 erbaut wurde. Das ist ein herrlicher Ort, der im Jahre 1860 erbaut wurde.

gen die gesamte Stadt, und die bis auf die Umfassungsmauern übergebliebenen Häuser am Haupt- und Marktplatz der Stadt, sowie eine Straße in dem vom Brande besonders mitgenommenen Bezirk von Gyönges. Die Leihbahn an dem jüdischen

baren Unglück hat sich nicht nur in Ungarn selbst, sondern weit über die Grenzen hinaus auch in Oesterreich und dem Deutschen Reich gezeigt.